Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 53. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 1. Februar 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 31. Jan. Kopenhagener Nachrichten aus guter Quelle zufolge, hätten die europäischen Mächte Dänemark Concessionen dringend angerathen und angedeutet, daß sie eine etwaige dänische Blokade, in Folge der holsteinischen Bundes-Execution keineswegs anerkennen würden.

Konstantinopel, 29. Jan. Labanoff hat neue Dokumente nebst einer energischen Note überreicht, worin er die Eröffnung von Konferenzen in Konstantinopel verlangt. Die Pforte ward zugleich aufgefordert, eine Verlängerung der Occupation Syriens zu provociren.

Pesth, 30. Jan. Die Adresse des somogyer Comitates formulirt den Beschluß des Comitats in nachstehenden vier Punkten:

1) Hofft das Comitat, daß mit der Rückkehr des constitutionellen Lebens die im Auslande weilenden Söhne des Landes dem Vaterlande zurückgegeben und dem gekrönten gesetzmäßigen Könige treue Unterthanen sein werden.

2) Das Comitat habe die Steuerzahlung nicht untersagt, die Steuer-Einhebung nicht gehindert, und werde diese nicht hindern, könne aber andererseits vermöge seiner constitutionellen Pflichten auch nicht hilfreiche Hand bieten.

3) Bis zur Schlußfassung des Landtages, beziehungsweise allerhöchster Entscheidung über die Anträge des Judex curiae, werde sich das Comitat jeder Abänderung der Gerichtspflege enthalten, da hierin ein einheitliches Verfahren des Landes nothwendig sei.

4) Wenngleich an den Gesetzen des Jahres 1848 festhaltend, ist das Comitat bereit, deren Anwendung nicht über jenen Kreis der Function zu erstrecken, zu welchem dasselbe vermöge seiner Constituirung unerläßlich berufen ist, ruhig die über jene Gesetze allein berechtigte Entscheidung des Landtages erwartend. Das Comitat erklärt sich weit entfernt, auch nur von dem Schatten eines Widerstandes, gegenüber welchem die Anwendung materieller Gewalt nothwendig wäre.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 31. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämienanleihe 115½. Neueste Anleihe 104⅜. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 119¼. Oberschles. Litt. B. 110. Freiburger 81½. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28¼. Wien 2 Monate 64. Oesterr. Credit-Aktien 51. Oesterr. National-Anleihe 48⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 53½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126¼. Oesterr. Banknoten 65⅝. Darmstädter 66¾. Commandit-Antheile 77. Köln-Minden 125. Rheinische Aktien 75¾. Dessauer Bank-Aktien 12½. Mecklenburger 43. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42. — Liquidation.

Wien, 31. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, 60. National-Anleihe 74, 80. London 153, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 31. Jan. Roggen: matt. Jan. 48¾, Jan.-Febr. 48¾, Febr.-März 48½, April-Mai 48¼. — Spiritus: niedriger. Jan. 20¾, Jan.-Febr. 20¾, Febr.-März 20¾, April-Mai 21⅛. — Rüböl: fest. Jan. 11 13/24, pr. Frühj. 11½.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 52 (gestriges Mittagsblatt).

*** Die Einberufung einer österreichischen Reichs-Vertretung

aus unmittelbaren Volks-Wahlen in den „deutsch-slavischen" Provinzen, und zwar noch vor dem Zusammentreten des Landtages, binnen allerkürzester Frist, wird uns jetzt von Wien mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Sollte die Nachricht selbst blos dem in Oesterreich in immer höhere und höhere Schichten hinaufdringenden Gefühl entsprungen sein, daß es in der That nur noch diesen Ausweg als einziges und letztes Rettungsmittel für den Kaiserstaat giebt, würde sie nichtsdestoweniger schon unsere ganze Beachtung verdienen. Aber wir glauben auch an ihre bevorstehende Bewahrheitung, weil hier einer jener Fälle vorliegt, wo langgescheute Maßnahmen sich endlich zu einer Nothwendigkeit gestalten, offenkundig und gebieterisch genug, daß sich ihr selbst die widerstrebendsten Geister nicht mehr verschließen können. Die Frage steht bereits so: soll Ungarn zu dem übrigen Oesterreich noch wie bisher ein Nebenland bleiben oder umgekehrt dieses an Ungarn den Schwerpunkt der Reichsgewalt abgeben? Dem kräftiger als je auf die Bühne getretenen magyarischen Volksthum kann man als ebenbürtiges Gegengewicht nur noch ein anderes großes Volksthum, und zwar dasjenige des deutsch-österreichischen Bürgerthums entgegensetzen. Außer Oesterreich hat man seit einiger Zeit die moralische Kraft des letzteren Elements zu sehr unterschätzt. Seit dem zielbewußten und männlichen Auftreten der meisten deutsch-österreichischen Handelskammern ist eine solche Unterschätzung nicht mehr gestattet, und es würde nur an der kaiserlichen Regierung liegen, wenn sie selbst jetzt noch verabsäumen sollte, durch ein entsprechendes Wahlgesetz die Kräfte von Tyrol, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Schlesien, halb Böhmen und halb Mähren zu einer kompakten deutschen Reichstagsmajorität zusammenzufassen und in ihr den einzig sicheren Stützpunkt und Rückhalt gegen die Uebergriffe der Ungarn und zur Reorganisation des ganzen Reiches zu gewinnen. Man mißverstehe es nicht. Von der alten Bewältigung des Einen durch die Andern, von einer bloßen Ausnutzung des deutschen Elements den andern gegenüber kann nicht mehr die Rede sein. Um im deutsch-österreichischen Volksthum wirklich eine Stütze zu gewinnen, muß sich die Regierung auch zum Träger der Gedanken desselben machen, aus dem deutschen Volksgeiste die Inspirationen für ihre fernere Politik ziehen, mit einem Wort: das deutsch-österreichische Volksprogramm zu ihrem eigenen Programm erheben. In den Erklärungen der Handelskammern finden sich die Grundlinien desselben vor: Beseitigung des Concordats in erster Linie, volle Autonomie der Städtegemeinden, strengste Unterstellung des Staatshaushalts und der Finanzen unter die parlamentarische Controle, Heranziehung der Kirchengüter zur Deckung der finanziellen Schwierigkeiten, Belebung des öffentlichen Geistes auf jede Weise und nicht am wenigsten endlich Bruch mit der ruinirenden verhängnißvollen bisherigen äußeren Politik. Will sich die österreichische Regierung retten, so muß sie sich dazu resigniren, Organ des deutschen Volksgeistes zu werden. Nur dann wird sie sich auch den Ungarn erst wieder als eine überlegene moralische Gewalt präsentiren, nur dann werden die deutschen Elemente Ungarns selbst zu Selbstbewußtsein, zu Selbstachtung und in die natürliche Stellung zum Mutterlande zurückkehren, nur dann wird sie ein anderes die ganze Monarchie umschließendes und von Vorarlberg bis Hermannstadt reichendes Band gewinnen, als bloße morsch gewordene und zerbröckelnde Gewalt, nur dann wird sie wirklich jene historische Rolle übernommen haben, die ihr ihre Sycophanten bisher mit Unrecht zugeschrieben, nämlich die Vertretung und Verbreitung deutscher Cultur im slavisch-magyarischen Donaugebiet.

Bisher ist, was groß-deutsche Demokraten, die Bucher, Rodbertus, Kolaczek und Fröbel auch darüber gefabelt haben, das österreichische System nichtsweniger gewesen als der Träger irgend eines Culturprinzips. Wer mit irgend einer Strömung der Geschichte im Einklange steht oder seine Inspirationen aus irgend einem Volksgeiste schöpft, steht in der Stunde der Noth nicht von so thönerner Gebrechlichkeit da. Wenn unter dieser Regierung in Italien das deutsche Element nie über die Thore der Kasernen und Offizierskaffeehäuser hinauskommen konnte, ja umgekehrt italienische Sprache und Gesittung in stetem Vorschreiten nach Illyrien hinein gewesen ist, so kann die Frage nicht unschwer zu beantworten sein, wer hier der Barbar und wer der Civilisator ist und, selbst bezüglich Ungarns stehen wir nicht an, magyarischen Freiheits- und Bürgersinn und magyarischen Fortschrittsdrang für ein höheres geistiges Element zu erklären, als den Servilismus des deutsch-böhmischen Beamten. Eine Politik, die darin besteht, eine Menge von Nationalitäten durcheinander wechselseitig im Schach zu halten, propagirt die Cultur von keiner einzigen, sondern hemmt blos die Entwickelung aller. Hätte dem Scharzenberg-Buolschen Centralisationssystem wirklich ein höherer Gedanke zu Grunde gelegen, so würde es nach Weise der die einst slavischen, jetzt deutschen Nordostländer wirklich colonisirenden deutschen Städtegründer in derzeitigen Verpflanzung deutscher Municipalfreiheit bis an die äußersten östlichen Grenzen wenigstens die Vorbedingung für einen einstigen gesunden und freien, überwiegend deutschen österreichischen Einheitsstaat gelegt haben. Eine absolutistische Gewalt ist oft genug nothwendig gewesen, um widerstrebenden Elementen gegenüber irgend eine Cultur zum Siege zu bringen. Dann mußte aber jene Gewalt eben selbst durch diese zur Herrschaft berufene Cultur inspirirt sein. Joseph II. hat in diesem Sinne gehandelt und scheiterte vielleicht nur deswegen, weil ihm der Stützpunkt eines gebildeten und energischen deutschen Volkselements fehlte. Die Concordatspolitik aber deutsche Culturpolitik zu nennen, ist der Höhepunkt der Ironie.

Wie die Sachen heut stehen, kann Oesterreich seinen Frieden mit Ungarn sicher auf keine andere Weise herstellen, als dnrch volle Gewährung der im Sinne der Zeit vervollständigten altungarischen Freiheit und staatlichen Separation. Daß es aber einheitliche Finanzen, ein einheitliches Heerwesen und eine einheitliche äußere Politik in seiner Hand zu behalten gedenkt, kann ihm Niemand verargen. Es würde sonst nicht blos aufhören europäische Macht, sondern geradezu aufhören Oesterreich zu sein und ein monströser Doppelstaat werden. Das einzige Mittel, Deutschösterreich mit den slavischen Anhängen wieder zum Hauptkörper zu machen, wie es etwa Schweden Norwegen gegenüber ist und England früher dem irischen und schottischen Parlament gegenüber war, haben wir bereits angegeben. Nur ein zu einer moralischen Einheit zusammengefaßtes außerungarisches Oesterreich, nur ein freies, parlamentarisches Deutschösterreich ist noch im Stande, den verlorenen Schwerpunkt des Reiches wieder an sich zu bringen. Die Provinzialautonomie der übrigen Provinzen würde das große und compacte Ungarn zum Mittelpunkte und Herrn des Ganzen machen, und da dieser Mittelpunkt den deutschen Provinzen gegenüber andererseits doch wieder viel zu wenig Anziehungs- und Assimilationskraft besitzt, so würde die lange gefürchtete centrifugale Bewegung unaufhaltsam vor sich gehen, jene Auflösung des Reiches, von der bereits die düstere Sage durch Oesterreich geht, wo Vorarlberg mit der Schweiz und Salzburg und Oberösterreich mit Baiern vereinigt sein und Deutschböhmen von Preußen erobert sein möchte. Das Projekt der feudalen Provinzialstände bezeichnet schon einen verfehlten Schritt nach dieser verderblichen Richtung hin. Er würde nur wiederholt werden, wenn das Wahlgesetz zum Reichstage wieder das Prinzip der ständischen Gliederung zur Geltung brächte, statt auf liberalen und modernen Vertretungsprinzipien zu ruhen, denn Aristokratie und Clerus würden durch die Natur ihrer Neigungen und Ansprüche immer wieder zur Provinzialautonomie zurückdrängen, abgesehen davon, daß ihr Regiment wohl das letzte Mittel zur so nothwendigen Belebung des Volksgeistes sein möchte. Zwischen dem deutsch-österreichischen Bürgerthum einerseits und dem Fortbestande Gesammtösterreichs und der kaiserlichen Dynastie giebt es eine innige Solidarität. Wohl der letzteren, wenn sie dieses Lebensgesetz der Monarchie noch jetzt im letzten Augenblicke erfaßt. Was schließlich uns Außerösterreicher anbetrifft, so können wir Oesterreich vielleicht weder schaden, noch helfen. Wie es vermessen ist, über die noch vorhandene Lebenskraft eines so mächtigen Reiches voreilig zu urtheilen und seinen nahen Zusammensturz zu prophezeien, so steht es aber auch auf der andern Seite fest, daß die Krankheit Oesterreichs nur von innen und durch Oesterretch selbst geheilt werden kann, und daß wenn es zu einem nahen Tode prädestinirt sein sollte, wir dies ebensowenig hindern könnten, wie die größte Macht der Welt einen innerlich verfallenen physischen Körper am Leben erhalten kann.

Preußen.

∋ **Berlin,** 30. Jan. [Die Sendung Lamarmora's. — Die deutsch-dänische Streitfrage.] Die Sendung des Generals Lamarmora scheint hier in maßgebenden Kreisen wenigstens nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein. Von allen Seiten wird bestätigt, daß er die friedlichsten Versicherungen überbracht und dieselben als den aufrichtigen Ausdruck des Cavour'schen Programmes hingestellt hat. Andrerseits wird er wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Preußen nicht die geringste Neigung hat, dem nationalen Streben Italiens Hindernisse zu bereiten oder sich überhaupt in die auf der Appenninen-Halbinsel schwebenden Fragen ohne Noth einzumischen. Die Versicherung des piemontesischen Abgesandten, daß König Viktor Emanuel jetzt und in der nächsten Zukunft einen Zusammenstoß mit Oesterreich zu vermeiden wünscht, hat wohl um so eher bei unseren Staatsmännern Eingang gefunden, als man in Turin, wie hier, vollkommen zu begreifen scheint, daß eine Erneuerung des Krieges am Mincio unfehlbar Italien wieder dem Protektorat Frankreichs in die Arme führen und zum widerstandslosen Werkzeuge der napoleonischen Politik machen würde. Man stellt daher die friedlichen Absichten des turiner Hofes, da dieselben den wichtigsten Interessen Italiens entsprechen, nicht unbedingt in Zweifel, aber man traut den leitenden Staatsmännern Piemonts nicht die Kraft zu, ein selbstständiges Programm konsequent durchzuführen. Namentlich hält man sich hier überzeugt, daß die italienische Bewegung den Augenblick nicht unbenutzt lassen würde, wenn die vielfach geschürte Unzufriedenheit der magyarischen, slavischen und romanischen Bevölkerungen Oesterreichs zu einem ernsteren Ausbruch käme. — In der Lage der deutsch-dänischen Streitfrage ist keine Veränderung eingetreten. Die Vorbereitungen für eine Exekution sind in keiner Weise aufgegeben. Es versteht sich von selbst, daß Preußen für eine solche Eventualität keiner vorausgreifenden umfassenden Rüstungen bedarf; da der Effektiv-Bestand seines Heeres ihm die genügenden Mittel bietet, eine militärische Promenade an die Eider mit imposanten Streitkräften zu beginnen. Für die Befestigung der Küsten ist seit länger denn Jahresfrist viel geleistet worden, und namentlich steht uns eine Kanonenboot-Flotille zur Verfügung, welche eben so wohl für die unmittelbare Vertheidigung des Küstengebietes als für den Truppen-Transport nützliche Dienste leisten kann. Den Rüstungen Dänemarks darf man wohl nur den Charakter einer Demonstration beilegen, welche die Versicherung unterstützen soll, daß die dänische Regierung entschlossen sei, um keines Haares Breite weiter auf die Forderungen Deutschlands einzugehen. Uebrigens verlautet, daß Dänemark zunächst seine Truppen hinter die Eider zurückziehen und einstweilen nur einen diplomatischen Protest gegen die Bundes-Exekution schleudern wird. Es scheint dies das Verfahren zu sein, welches Dänemark von einer einflußreichen Großmacht angerathen worden ist, und der Rath soll Gehör gefunden haben.

K. C. **Berlin,** 30. Jan. Der nun vorliegende Adreßentwurf des Hauses der Abgeordneten ist gestern nach einer siebenstündigen Sitzung der Adreß-Commission zum Abschluß gekommen. Die Commission hat im Ganzen zehn Sitzungen gehalten. Die Vorfrage ob es überhaupt angemessen erscheine, in Beantwortung der Thronrede eine Adresse an die Krone zu richten, ist „unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Umstände" von der Commission einstimmig bejaht worden. Ueber den materiellen Theil der Verhandlungen der Commission ist seiner Zeit mitgetheilt, soviel darüber verlautete. Wie belebt die Verhandlungen noch im letzten Stadium, bei der Feststellung der Redaction gewesen sind, mag man daraus entnehmen, daß im Ganzen einige dreißig Amendements gestellt waren. Diese Zahl muß außerordentlich gering genannt werden. Zur Frage sind auch dabei wieder hauptsächlich gekommen: Der Passus wegen der höheren Beamten, bei welchem eine sehr scharfe Fassung des Abgeordneten v. Vincke — die Regierung zu directem Vorgehen gegen die betreffenden Beamten aufzufordern — zu Gunsten der jetzigen vom Abgeordneten Kühne (Berlin) herrührenden Fassung (zu welcher die Regierung ihre Zustimmung erklärt haben soll) zurückgezogen, von anderer Seite wieder aufgenommen und nun mit großer Majorität verworfen wurde; ferner der Passus über die Beziehungen zu den Großstaaten, in welchem die Worte über die Integrität des deutschen Bodens auf Vorschlag des Abgeordneten Veit aufgenommen wurden; eine spezielle Erwähnung des Fürstentages in Baden (mit Uebergehung der anderen fürstlichen Congresse) wurde abgelehnt; endlich der Passus über die deutsche Frage, bei welchem eine schärfere Präcisirung, welche Abgeordneter Behrend (Danzig) vorschlug, abgelehnt wurde. — Die Adreßdebatte im Plenum beginnt definitiv am Montag, auch da sind noch Amendements zu erwarten.

Wegen der morgen stattfindenden Cour findet die nächste Sitzung des Hauses der Abgeordneten erst übermorgen 1 Uhr statt.

** **Berlin,** 30. Jan. [Vom Hofe. — Fahnen- und Verfassungseid. — Schwarck. — Rückkehr eines Flüchtlings als Gesandter.] In den nächsten Tagen dürften die von Sr. Maj. dem Könige verliehenen Auszeichnungen an die persönliche Umgebung des hochseligen Königs Majestät amtlich bekannt gemacht werden. Unter den dekorirten Personen befand sich auch der inzwischen verstorbene General-Adjutant v. Gerlach; es waren ihm die Insignien der Groß-Comthure des hohenzollernschen Hausordens in Brillanten verliehen worden. — Einer allerhöchsten Anordnung gemäß soll am Sonntage Invocavit, den 17. Febr. d. J., in allen Kirchen des Landes eine Predigt zum Gedächtniß des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. gehalten werden. — Es liegen jetzt die stenographischen Berichte über die ersten Sitzungen des Abgeordneten- und des Herrenhauses im k. Schlosse vor, in welchem die Eidesleistung stattfand. Es geht daraus hervor, daß die Staatsregierung den Fahneneid nicht für genügend erachtet, den Verfassungseid zu ersetzen. Im Herrenhause bemerkte der Alterspräsident, daß diejenigen Herren, welche bereits den Fahneneid geleistet, heut den Verfassungseid zu leisten haben. Hierauf erhielt der Minister des Innern, Graf Schwerin, das Wort und sagte: „Ich höre, daß es zweifelhaft gewesen, ob diejenigen Herren, welche bereits den Fahneneid geleistet haben, noch einmal vereidigt werden sollen. Ich bemerke dazu, wir können uns hier nicht darauf einlassen, die Frage zu erörtern, ob die Herren verpflichtet sind, noch den Eid zu leisten oder nicht; wir müssen es den Herren überlassen, ob sie schwören wollen oder nicht. Die Regierung nimmt an, daß der Diensteid nicht noch einmal gesprochen werden dürfe, daß dagegen der Fahneneid nicht genüge, sondern trotzdem noch der Verfassungseid geleistet werden müsse." — Bekanntlich hat Fürst Radziwill in der Sitzung vom 23. Jan. die entgegengesetzte Ansicht geltend gemacht und den Verfassungseid nicht geleistet, weil er bereits den Fahneneid abgelegt. — Der Justizminister hat nach der „B.- u. H.-Z." Veranlassung genommen, die von dem Ober-Staatsawalt Schwarck auf die Rechtfertigung des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz dem Minister des Innern überreichte Erklärung an die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts zu weiteren Ermittelungen abzugeben. — Unter eigenthümlichen Umständen wird, wie man dem

„N. K.“ mittheilt, in diesem Jahre ein Flüchtling zurückkehren: „Gustav Körner aus Frankfurt a. M., einst Mitglied der alten jenaischen Burschenschaft Germania von 1831. Körner war in das bekannte frankfurter Attentat verflochten. Es gelang ihm, nach Amerika zu entkommen, wo er sich zu Belleville im Staate Illinois, fast gegenüber St. Louis, niederließ. Er ist einer der ältesten Bewohner jener Stadt, die jetzt unter 12,000 Einwohnern mehr als 8000 Deutsche zählt. Körner that sich bald als gewandter, und, was in Nord-Amerika viel sagen will, als rechtschaffener Advokat hervor, wurde in die Staats-Legislatur gewählt und bekleidete eine Zeit lang die Rolle eines Vice-Gouverneurs von Illinois. Lange blieb er eifriger Demokrat, ging aber, als die republikanische (Antisclaverei-) Partei gebildet wurde, zu dieser über und steht mit dem neugewählten Bundes-Präsidenten Lincoln in freundschaftlicher Beziehung. Dieser verdankt in den 5 Staaten Illinois, Indiana, Ohio, Iowa und Wisconsin seine Wahl den Deutschen, welche den Ausschlag gaben. Körner hatte dieselben als Redner vor den Wahlen bearbeitet und erhält nun als Lohn die Gesandtschaftsstelle in Berlin.

Stettin, 29. Jan. [Beschlüsse des Nationalvereins.] Gestern Abend fand im Saale des Schützenhauses eine Versammlung von hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins statt, in welcher folgende drei Resolutionen gefaßt wurden:

1) In Anbetracht der heutigen Lage Europas ist es die erste Pflicht Preußens gegen sich selbst und gegen Deutschland, die sofortige einheitliche Organisation des deutschen Bundesheeres unter Preußens Führung, sowie die alsbaldige Berufung eines deutschen Parlaments durchzusetzen.

2) Erst wenn dies erreicht ist, wird der Zeitpunkt gekommen sein, nicht nur die Rechte Holsteins zu wahren, sondern auch die Verbindung Schleswigs mit Holstein sicher zu stellen.

3) Preußen und Deutschland haben keinen Beruf, für das Verbleiben Venetiens unter der Herrschaft Habsburgs einzustehen.

Die ursprüngliche Fassung von Nr. 2 enthielt den Schlußpassus: „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint ein Krieg mit Dänemark unheilvoll“, doch erklärte sich die Majorität der Versammlung für Streichung desselben, nachdem von verschiedenen Seiten geltend gemacht war, daß trotz der Ueberlegenheit Dänemarks zur See der Ausgang des Krieges ein glücklicher sein könne, wenn wenigstens die diplomatische und militärische Leitung in Preußens Hand gelegt würde, auch wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige öffentliche Manifestation in Rücksicht auf den Eindruck im Auslande, welches dieselbe als einen neuen Beleg von Deutschlands Zersplitterung ansehen würde, Bedenken erregen müsse. (N. Stett. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Jan. [Der hessen-darmstädtische Antrag. — Schützenverein.] Wenn ich Ihnen vor Kurzem mittheilte, daß man sich in bundestäglichen Kreisen keineswegs mit der Begutachtung des hessen-darmstädtischen Antrags in Bezug auf den Nationalverein beeile, so hatte dies bis dahin seine volle Richtigkeit, und zwar gerade von Seiten derjenigen Regierungen, welche ihrem übrigen Standpunkte nach eine der Absicht des Antrags günstige Tendenz hätten erwarten lassen. Die Ursache dafür wäre dann freilich in dem Umstande zu suchen gewesen, daß man das Nichtdurchgehen des Antrags vorauszusehen allen Grund hatte. Nach weiterem Vernehmen ist jedoch jetzt zu erwarten, daß andere Regierungen, welche jene Tendenzen nicht theilen, auf eine Entscheidung der von Darmstadt angeregten Frage dringen werden. Hiernach wäre dann wohl eine Entscheidung dahin zu erwarten, daß die Beurtheilung der gesetzmäßigen Zulassung des Nationalvereins Sache der Einzelregierungen resp. der Justizbehörden und eventualiter der gesetzgebenden Körper sei. — Der Vorstand des hiesigen Schützenvereins hat den Beschluß gefaßt, in Rücksicht auf die drohenden Zeitumstände, welche leicht auch die Schützenvereine ins Feld rufen könnten, alle deutschen Schützenvereine zu einer Verständigung über die Herstellung eines gleichen Kalibers aufzufordern. (Pr. Z.)

Kassel, 28. Jan. [Zur Verfassungsfrage.] Die kurhessische Regierung soll in Annäherung an den früheren preuß. Standpunkt weitere entgegenkommende Schritte beabsichtigen, welche die Rechtscontinuität zu wahren geeignet sind.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 30. Jan. [Eine Flugschrift aus dem französischen Lager. — Noch einmal die Wahlberechtigung und die politisch Compromittirten. — Anleihen. — Mahler.] Vor einigen Tagen wurde hier unter dem Titel: „Frankreich, Oesterreich und Italien“ eine Flugschrift veröffentlicht, die eine außerordentliche Wahlverwandtschaft mit einem Machwerke zeigt, welches vor einem Jahre auf französische Unkosten in der Schweiz verlegt worden. Der Ideengang des Pamphletes ist kurz dieser: Oesterreich ist das Unglück Europa's, das Haupthinderniß einer endlichen Parcificirung unseres Welttheiles, weil sich stets auf veraltete Begriffe und Verträge stützend, die naturgemäße, durch innere Nothwendigkeit bedingte Expansion der Staaten hindert und dadurch Konflikte veranlaßt. — Oesterreich hindert unmittelbar Italien, sich abzurunden durch Einverleibung der italienisch Sprechenden bewohnten Südabhänge der Alpen eine strategisch sichere Grenze zu gewinnen. Mittelbar aber hindert es Preußen und Frankreich an jener Machtausdehnung, zu welcher sie durch die Verhältnisse berufen sind und gedrängt werden; ersteres hat die Aufgabe, sich durch die deutschen Klein- und Mittelstaaten zu vergrößern und stößt hierbei auf den Widerstand Oesterreichs. Frankreich aber muß sich durch Einverleibung der Rheinprovinz abrunden und wird darin ebenfalls durch das böswillige und halsstarrige Festhalten Oesterreichs an den Verträgen gestört. — Man glaubt hier, daß um diese Broschüre, deren Publikation durch eine wiener Verlagshandlung einiges Aufsehen erregte, sich jene diplomatischen Künstler ein besonderes Verdienst erworben haben, dessen Vielseitigkeit der berliner Depeschen-Diebstahls-Prozeß so glänzend darthat.

Die Frage über die Wahlbefähigung der politisch Compromittirten und später Amnestirten ist noch immer nicht definitiv entschieden. Eine Deputation der liberalen Wahlcomite's von Wien hatte vorgestern in dieser Angelegenheit Audienz beim Staatsminister, welcher in seiner beliebten Weise die Angelegenheit unentschieden ließ und erklärte, eine Beschlußfassung hierüber stehe dem einzuberufenden Reichsrathe zu. Wenn es sich um die Negociirung eines neuen Anlehens, um die Vorberatungen zur Ausschreibung einer neuen Rekrutirung, um die Neueinführung des Papiergeldes in einem großen Verwaltungsgebiete, um die neue Organisation großer Abtheilungen unserer Verwaltung handelt, um eine entscheidende Stimmenabgabe über das Schicksal einer großen Provinz, die Stellung von Dalmatien, Siebenbürgen und der Bukowina, ist das Ministerium nicht so ängstlich, dann pflegt es sich nicht hinter constitutionelle Bedenken zu verschanzen. — Im gegebenen Falle ist die Verweisung auf den Reichstag für die Liberalen Oesterreichs sehr bedenklich, weil die Ausschließung der politisch Compromittirten unsere eventuelle Reichsvertretung der besten Kräfte beraubt.

Das neue Anlehen ist keineswegs an unserer Börse so beliebt, wie die vom Finanzministerium ausdrücklich bei den Redaktionen bestellten Reklamen besagen; bis jetzt sind 15 Mill. gedeckt, der offizielle Ausweis in der „Wien. Ztg.“ ist nicht vollständig, da derselbe weder die kleineren Einzeichnungen noch vorläufigen Anmeldungen einzelner Bankhäuser verzeichnet.

Die Mittheilung mehrerer norddeutschen Blätter, daß der ehemalige Wiener, Redakteur Mahler, in Graz internirt worden sei, ist nicht ganz richtig. — Herr Mahler suchte bekanntlich vor etwas mehr als einem halben Jahre um die Erlaubniß nach, auf sechs Monate nach Oesterreich zurückkehren zu dürfen, wo er die heimathlichen Aerzte über sein Augenleiden consultiren und eine Kur gegen dasselbe gebrauchen wollte. Mahler erhielt die gewünschte Aufenthaltsbewilligung von 6 Monaten, kam hierher und blieb bis Mitte November in Wien; dann begleitete er seine Schwester, welche in Graz als Primadonna engagirt ist, nach dieser Stadt und hält sich seither freiwillig dort auf. Da der ihm zugestandene Aufenthaltstermin abgelaufen ist, bat sein Bruder bei der Polizeidirektion um Verlängerung desselben und erhielt vom Hofrath Strobach den mündlichen Bescheid, das fernere Verbleiben des Journalisten Mahlers in Oesterreich unterliege durchaus keinem Anstande, vorausgesetzt, daß er sich außerhalb Wiens aufhalte. Gegen diese mündliche Ausweisung aus der Residenz dürfte nun Herr Mahler, falls er wieder von Graz hierher kommen will, mit bestimmter Aussicht auf Erfolg bei einer höheren Behörde recurriren können.

[Neue Bankdirektoren.] Wie heute im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ angezeigt wird, hat Se. Majestät der Kaiser mit Entschließung vom 24. Januar d. J. die Direktoren der privilegirten österreichischen Nationalbank: Peter, Ritter v. Murmann, Konstantin Zenobius Popp, Ritter v. Böhmstetten, Joseph Maria Miller zu Aichholz und Rudolph Freiherrn v. Puthon auf die weitere statutenmäßige Dauer in ihrem Amte bestätigt und den privilegirten Großhändler in Wien, Friedrich Schey Edlen von Koromla, zum Bankdirektor ernannt.

Pesth, 28. Jan. [Erlaß der ungarischen Statthalterei.] Der Tavernikus Graf Majlath hat auf die Repräsentation des pesther Comitates in Angelegenheit der Gendarmerie folgende sehr energische Antwort erlassen:

„Nach jenem Präsidial-Circular, welches von hier mit Bezugnahme auf die Instruction für die Obergespäne am 4. Dezember v. J. unter Zahl 7103 erlassen wurde und worin dem allerh. Willen Sr. k. k. apost. Majestät gemäß deutlich gesagt wurde, daß auch in der jetzigen Uebergangsperiode insolange, bis nicht das Sicherheitspersonal des Comitates organisirt ist, die Gendarmerie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe nach den vom Obergespan zu ertheilenden Weisungen mitwirken werde: glaubte diese k. ungarische Statthalterei nicht, daß die Communität dieses Comitates aus zufolge allerh. Befehles bezüglich der Concentration der Gendarmen unter Zahl 1130 und 1505 erlassenen Anordnungen, was ihren gesetzlichen Stand betrifft, Grund zu irgend welcher Besorgniß schöpfen könnte. Indem durch angezogene Anordnungen die Gendarmen so viel als möglich zu konzentriren beabsichtigt wurde, war jene Verfügung hauptsächlich darauf gerichtet, etwaige Konflikte, die sich in einzelnen Gemeinden hätten ereignen können, zu vermeiden, und auch insolange, bis bezüglich der Gendarmerie eine definitive Entscheidung erfolgt sein wird, die Mitwirkung derselben für die Sicherheit der Person und des Eigenthums nach Weisung der Obergespäne zu ermöglichen. Es mußte daher die aus der Partikular-Congregation dieses Comitates vom 19. d. ohne Zahl hierher gelangte Unterbreitung, welche bei irriger Auslegung dieser zweckmäßigen Vorsorge die obberufenen Verordnungen als eine Gesetzesverletzung erklärte und gegen dieselbe zu protestiren und ihre Vollstreckung entschieden zu verweigern für nöthig fand, höchst unerwartet kommen und sowie diese k. ungarische Statthalterei für ihre Amtspflicht erkennt, die Communität auch fernerhin ernstlich anzuweisen, die in Frage stehenden Verordnungen dem Befehle Sr. k. k. apost. Majestät gemäß in Ausführung zu bringen, kann sie auch jene Erklärung nicht unberührt lassen, der zufolge das Comitat mit dieser Landesbehörde nur im Nothfalle, wo es das Bedürfniß der Administration erheische, verkehren werde. Hierauf erklärt diese Regiernngsbehörde, daß sie, nachdem ihre Beziehungen zu der Comitats-Communität sich ohnehin nur auf Verwaltungs-Angelegenheiten beschränken, bezüglich ihrer im Interesse derselben zu erlassenden Anordnungen erwarte, daß die Comitats-Communität dieselben mit Vermeidung jeder Behinderung des öffentlichen Geschäftsganges gehörig zu vollstrecken für ihre unabweisliche Pflicht halten werde.“

Pesth, 28. Jan. [Die Komitatsausschüsse.] Die Nachrichten, welche aus den ungarischen Komitaten einlangen, konstatiren, daß die in voller Thätigkeit befindlichen Komitatsausschüsse sich mit allerlei souveränen Beschlußfassungen und diktatorischen Verfügungen u. s. w. beschäftigen, an die eigentliche Hauptaufgabe, den Zusammentritt des Landtages zu ermöglichen, denkt Niemand. Es sind noch gar nirgends dies bezüglich entscheidende Schritte geschehen, welche der Hoffnung Raum geben könnten, es werde wirklich das Parlament am 2. April zusammentreten. Von sämmtlichen Komitaten des Landes sind nur noch zwei mit der vollständigen Coordinirung im Rückstande, und zwar Szabolcs und Zala. Ersteres, das sich von Alters her und unter allen Umständen durch eine zähe Opposition ausgezeichnet hat, kann sich nur schwer bewegen lassen, selbst auf das Wenige einzugehen, was von den Bestimmungen vom 20. Oktober und jenen der Obergespans-Instruktion de facto gehalten wird. Gehört schon der Obergespan dieses Komitats, Graf Emerich Degenfeld, selbst zu den Oppositionellen vom reinsten Wasser, so wird auch durch so manchen radikalen Führer der dortigen Opposition, wie es vor Allem Herr Samuel v. Bonis, der bekannte Ablegat und Kronhüter unter Kossuth, ist, die endliche Organisirung des Komitats auf jede mögliche Weise verzögert und die Verlegenheit der Regierung vermehrt. Für das gleichfalls noch nicht konstituirte zalaer Komitat dient als Entschuldigungsgrund, daß die leidige Angelegenheit der Mur-Insel noch immer nicht entschieden ist und die alten Komitatsgrenzen noch nicht hergestellt sind. Das Komitat besteht aber darauf, daß die Reinkorporirung dieses Gebiets früher erfolge, worauf sofort auch die Organisirung stattfinden wird. Alles, was übrigens in Sachen dieses Insellandes bisher eingeleitet wurde, giebt wenig Hoffnung, daß die Lösung des streitigen Gegenstandes auch wirklich herbeigeführt werden wird.

Von den Adressen, als Beantwortung des königl. Rescriptes, wird ohne Zweifel die des somogyer Komitats eine besondere Bedeutung erhalten, da sie eine Arbeit des Herrn Paul v. Somßich ist. Schon in den nächsten Tagen dürfte dieselbe zur Oeffentlichkeit gelangen.

Sie haben die Mittheilung gemacht, daß der Graf Stephan Karolyi, stellvertretender Obergespan des pesther Komitats, eine Reise nach Paris angetreten habe und sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach den hyerischen Inseln begeben werde. Allerdings ist die Gesundheit des Grafen seit Jahren nicht die beste, aber momentan war derselbe doch körperlich wohl und sogar sehr rüstig. Allein der edle Graf bekam doch die Art und Weise, wie der Komitats-Ausschuß sich bewegt, bald satt, und sah das Gefährliche seiner Stellung sehr gut ein. Eine der ersten General-Kongregationen hatte er mit der ausdrücklichen Erklärung geschlossen, daß er am nächsten Tage um 10 Uhr die Sitzung eröffnen und derselben präsidiren werde. Als er jedoch zur festgesetzten Zeit im Sitzungssaale erschien, hatte der versammelte Ausschuß inzwischen allerlei Beschlüsse gefaßt, und so den Obergespan vollständig ignorirt. Der Graf gab seiner Verwunderung über dies Gebahren unumwundenen Ausdruck, und bemerkte, daß er durchaus keine Lust habe, „für die Herren seinen Kopf zu opfern.“ Wenn man ohne ihn das Komitat zu regieren glaube, so mögen die Betreffenden auch die Verantwortung übernehmen, er seinerseits habe nichts Anderes zu thun, als vorläufig — abzureisen. So erklärt sich denn die unverhoffte plötzliche Abreise des Grafen. (Ostd. Post.)

Pesth, 29. Jan. Nach dem „Pesti Naplo“ hat die General-Versammlung des warasdiner Comitates am 28. Januar einstimmig sich für den Wiederanschluß Kroatiens an Ungarn und Abtretung der Murinsel an Zala ausgesprochen, und Mittheilung dieses Beschlusses an alle Comitate beschlossen.

Bei der heute stattgefundenen Restauration des Magistrats der Landeshauptstadt Ofen wurde Eduard Felley (1848 Bürgermeister) mit 1092 Stimmen, gegen den dermaligen Magistratsleiter Paulovics (300 Stimmen) zum Bürgermeister, ferner mit großer Stimmenmehrheit Karl Daicsy (1848 Magistratsrath) zum Stadtrichter und Aldasy zum Stadthauptmann gewählt.

Der Schachtelnatz.

(Fortsetzung.)

Ich mußte lange warten, bis ich endlich in einen spärlich ausgestatteten Gartensaal geführt wurde, auf dessen Wänden zu lesen stand: meine Besitzerin ist ein Geizhals. Ihre Persönlichkeit entsprach aber nicht solcher Ansicht. Fräulein Angela erschien, wenn auch nicht viel jünger, doch ungleich angenehmer, als ihr weiblicher major domus, nur ihre Stimme schnitt mir scharf in's Gehör: Was bringen Sie?

Eine Nachricht, mein Fräulein, die Ihnen kein Vergnügen machen wird; Sie müßten denn so überaus huldreich sein, mit Vergnügen zu vernehmen, daß ich noch am Leben und überhaupt im Stande bin, Ihnen nachfolgenden Bericht abzustatten. Worauf ich denn erzählte, was meine Leser schon wissen. Ich darf mich gerade nicht rühmen, daß die Kunde von meiner glücklichen Lebensrettung besonderen Eindruck auf beide Hörerinnen hervorgebracht hätte. Meine Gliedmaßen schienen das Geringste zu sein, was ihre Theilnahme fesselte. Die Gebieterin überschlug vielleicht den Betrag, welchen Schlimpe ihr in Rechnung bringen würde für Maurer-, Zimmermann- und Maler-Arbeiten; die souveraine Dienerin brach in die Klage aus: Himmlischer Vater, was wird das wieder für Kosten machen! Es ist nicht zu bestehen bei diesen „Zinshäusern“!

Unbekümmert um der Kopfrechnerin, wie um der Jammernden Leid, steuerte ich ohne Weiteres auf den Zweck meiner Fahrt und forderte interimistisch untergebracht zu werden.

Das versteht sich, mein Bester, entgegnete Angela mit verlegener Freundlichkeit; dafür hat mein Haus-Inspektor zu sorgen.

Dieser aber schickt mich zu Ihnen, weil er ohne bestimmte Erlaubniß sich Nichts zu thun getraut.

Nun, so sagen Sie ihm nur, ich sei vollkommen einverstanden. Er soll Ihnen einen „réduit“ anweisen für die Dauer des Baues!

Ich betrachtete mich für in Gnaden entlassen, empfand auch nicht die geringste Sehnsucht, länger zu weilen. Mir die freie Uebertragung des für Schlimpe wahrscheinlich fremd klingenden „réduit's“ in's Deutsche vorbehaltend, machte ich mich aus dem Staube, oder vielmehr in den Staub. Umschwebt von den Wolken, die meine Füße aufwühlten, mochten sie noch so vorsichtig treten, sann ich nach, wo ich dem Fräulein schon begegnet sein könnte? Ich hatte diese Züge gesehen, ohne Zweifel; ja sie waren mir vertraut, wie wenn sie einer mir näher stehenden Person angehörten. Dennoch lebten sie in meinem Gedächtniß mit völlig verschiedenem Ausdrucke. Wie ich mich ihrer zu erinnern glaubte, lag ihnen jene scharfe Bitterkeit, jene gekniffene Zurückhaltung, die das übrigens edelgebildete Antlitz der Dame markirtirte, ganz fern. Mein Nachsinnen führte aber zu keinem Resultate. Ich erklimmte den Stellwagen, ohne Angela im Register alter Bekannten untergebracht zu haben. Vielleicht konnte der Haus-Inspektor mir durch ihre Biographie auf die Spur helfen.

Nein, in dergleichen confidentielle Ergießungen mich mit Schlimpe zu vertiefen, gab es keine Gelegenheit. Wir geriethen gleich beim Beginn unserer Uebersetzungskünste in feindseligen Zwiespalt. Ich wollte „réduit“ verdeutschen durch ein Quartierchen von mindestens zwei Stuben; er legte es für „Dachkammer“ aus und versicherte bei Allem, was hoch und heilig sei, daß seine „Principalin“, wie er sie kenne, es nicht anders gemeint habe; sonst hätte sie „appartement“ gebraucht, und daß „Frau Susi“ es gewiß so verstanden wissen wolle. So viel Französisch verstand der schäbige Patron. Der Geduldsfaden riß mir geschwind entzwei; ich machte ihm die Proposition, sich und „Frau Susi“ und das „gnädige Fräulein“ vom Henker, vom Teufel, oder von sonst einem beliebigen, mir unbekannten Gönner holen zu lassen; was mich anlangte, so würde ich nicht auf langwieriges Hin- und Herreden eingehen. Er solle meine Mobilien sicher verwahren und die Reparaturen beschleunigen, damit ich bei meiner Rückkehr Alles in Ordnung fände. Ich sei Willens eine längst gewünschte Gebirgsreise zu unternehmen.

Gesagt, gethan. Großer Vorbereitungen bedurfte es nicht. Mit dem plötzlichen Entschlusse war auch die Sehnsucht nach Berg und Thal, nach Waldesgrund und Wiesengrün heftig erwacht. Meint' ich doch, in der großen Stadt sei's nun auch nicht eine Stunde länger auszuhalten!

Ich trieb es so hastig, daß ich versäumte, den Tischlersleuten im Hofe Lebewohl zu sagen. Erst als ich im Wagen saß, gedachte ich der Franzel und machte mir Vorwürfe. Damit diese noch stärker und nachhaltiger würden, mußte es sich fügen, daß ich sie im Vorüberfahren an einem Bilderladen erblickte. Sie hielt einen Bleistift in der einen, ein mit weißen Rosen bemaltes Blatt, eine Art von Stickmuster in der anderen Hand. Wie sie mich erkannte, erschrak sie, mich in der Postkutsche zu erblicken. Sie staunte mich traurig an, deutete mit dem Bleistift auf die Blumen, und ehe ich ihr noch ein Wort zurufen konnte, waren wir schon weit auseinander. Diese Begegnung raubte mir den Frohsinn zum Beginne der Reise, obwohl ich eigentlich mir nicht deutliche Rechenschaft zu geben wußte, was mich betrübe.

Zu unserer Erzählung gehören die Erlebnisse meines Ausfluges nicht. Ich begnüge mich mit der gegen mich gerichteten Selbstanklage, daß ich als vollständiger Egoist einzig und allein den Vergnügungen nachging, welche Natur und Geselligkeit mir boten; daß ich mein Liebespaar lieblos vergaß, nach Verlauf eines Monates kaum noch daran denkend, daß es jemals einen Schachtelnatz, eine Franzel, einen Meister Unverdruß gegeben.

Der Tag wurde kurz, der Herbst kühl und regnicht, in mir wurde der Wunsch wach, meine vier Pfähle wieder zu begrüßen, fleißig zu sein. Voll von diesen guten Absichten langte ich an. — Entsetzen! Der Hausmeister empfing mich mit einem: „Schon wieder da, Euer Gnaden?“ und die Hausmeisterin, keine besondere Verehrerin Schlimpe's, erläuterte die Bedeutung dieses Empfanges: „Vorgestern sind die Zimmerleute fertig geworden, und gestern haben die Maurer erst angefangen!“

Das war zu viel! Doch ich begriff, daß ein Ausbruch meines gerechten Zornes hier nicht angebracht sei, und beschloß, ihn mir aufzusparen, wo er hingehöre. Ohne eine Silbe zu reden, begab ich mich in's Hotel und richtete mich dort einstweilen so häuslich ein, wie sich's thun ließ. Der erste Gang war zu Herrn Schlimpe. Dieser Biedermann wies jegliche Schuld der Verzögerung von sich; er habe darauf bestanden, mehr Arbeiter zu nehmen, die „Gnädige“ habe es ihm untersagt; ich möchte mich nur bei ihr selbst erkundigen, denn das schlechte Wetter habe sie vom Lande hereingejagt, und sie befinde sich bereits „wiederum in loco“.

Diesmal wartete ich nicht bescheidentlich, bis Frau „Susi“ mich feierlichst introducirte. Ich stieß sie, die mich zurückhalten wollte, bei Seite, gab den blaffenden Hunden die ihnen längst zugedachten Fußtritte und drang ein. Fräulein von Scheerimbalt, schrie ich — und verstummte sogleich, denn ich fand mich allein im Gesellschaftszimmer. Angela war nicht zugegen. Spornstreichs durch eine Tapetenthüre in's Nebengemach, welches ein Mittelding zwischen Boudoir und Garderobe sein zu sollen schien — auch darin keine Angela! Aus diesem Schmollwinkel gab es keinen Ausgang weiter. Wo steckt sie? Hat sie sich vor mir und dem Lärm, den ich im Vorzimmer machte, in einen der großen, kunstvoll ausgeschnitzten Schränke verkrochen? Oder muß ich sie in ihr keusches Schläfkämmerlein verfolgen, die perfide Jungfrau? Ich überfliege, ehe ich ihn verlasse, den recht freundlich geordneten Raum noch einmal mit den Augen und bleibe, wie von einem Zauberschlage berührt, an einem Rococo-Kasten hängen, auf dessen dachartig gestaltetem Gipfel eine Schachtel steht, in welcher ich ohne Widerrede die

Unter-Metzenseifen, 23. Jan. [Zur Stellung der „Neumagyaren."] Die „Neumagyorien", wie sich die Juden Ungarns so gerne nennen hören, werden von ihren Adoptivbrüdern nicht mit jener Zuvorkommenheit behandelt, welche die mit solcher Ostentation getriebene Magyaromanie der Söhne Israels verdient. Hier war nämlich ein armer Teufel von einem Juden mit Weib und fünf Kindern bei einem hiesigen Einwohner eingezogen, ohne im vorhinein oder in den ersten paar Stunden nach seiner Ankunft sich um die Erlaubniß zum Aufenthalte in unserer Stadt zu melden.

Ueber solchen Frevel erbost, schickte der Stadtmagistrat seinen Haiduken und zwang die jüdische Familie, ehe vierundzwanzig Stunden seit ihrer Ankunft verstrichen waren, bei einer Temperatur von 14 Grad Kälte wieder zur Abreise. Unter dem ärgsten Gendarmen-Regimente war in Ungarn Niemand gezwungen, sich, ehe vierundzwanzig Stunden verstrichen waren, anzumelden; die neue Ordnung der Dinge brachte ein rascheres Prozeßverfahren gegen — Neumagyaren. (Presse.)

∗ **Aus Siebenbürgen.** [Die Lage der Sachsen.] Die ergangenen Verfügungen der siebenbürgischen Hofkanzlei haben das Mißtrauen der nichtmagyarischen Nationalitäten in dem Maaße geweckt, daß die Sachsen, da eine Erledigung ihrer Gesuche um Wiederherstellung der Nations-Universität nicht erfolgt ist, daran denken müssen, sich selbst zu helfen. Die herrmannstädter Stadtcommunität hat denn an sämmtliche Vertreter des Sachsenlandes die Aufforderung ergehen lassen, auf den 31. d. M. Deputirte nach Herrmannstadt zu senden, um hier ein bestimmtes Programm für die künftig einzuhaltende Politik festzustellen. Man darf erwarten, daß die Versammlung sich dahin aussprechen werde, daß man auf der karlsburger Conferenz der etwa beabsichtigten Unionsfrage aus dem Wege gehen müsse.

Italien.

Genua, 25. Jan. Gestern wurden von dem hiesigen Arsenale 40 gezogene Kanonen nach dem Lager von Gaeta geschickt. Gleichzeitig ist auch befohlen worden, die neue Dampffregatte Duca di Genova bis Ende künftigen Monats auszurüsten. Heute führen zwei Transportdampfer eine starke Abtheilung Belagerungs-Artillerie nach dem Lager vor Gaeta. — Gestern ist wieder eine Abtheilung ungarischer Freiwilligen von hier nach Nola abgegangen. In Betreff der jüngsten Protestation Türr's, worin er erklärte, daß er keine Werbungen veranstalte, bemerken wir, auf positive Mittheilungen gestützt, daß hier ein Sergeant der ungarischen Legion beauftragt ist, die aus Mailand und dem Innern Piemonts kommenden Freiwilligen nach Nola zu schicken. Der Sergeant bezieht hier einen Sold von 4 Fr., während jeder Soldat 1 Fr. pro Tag erhält. Es ist nicht recht einzusehen, welchen Zweck jene Protestation Türr's verfolgte, denn die Werbungen für die ungarische Legion sind hier ganz offenkundig, indeß wollen dieselben keinen rechten Fortgang nehmen, und die zusammengewürfelten Elemente, aus welchen dieses Korps besteht, sind selbst bei den Ungarn nicht gut angeschrieben.

[Die neapolitanischen Marine-Offiziere,] welche in Castellamare vor ein sardinisches Kriegsgericht gestellt werden sollen, haben erklärt, sie seien der Idee der Einheit und Unabhängigkeit Italiens vollkommen ergeben, weigern sich aber, gegen ihren früheren Herrscher, Franz II., zu kämpfen. Zwei sardinische Ober-Offiziere, welche nach einander dazu aufgefordert worden waren, haben sich geweigert, den Vorsitz in diesem Kriegsgericht zu führen.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. [Die Rheingrenze.] Der „Ami de la Religion" bringt einen längern Artikel, „Die Rheingrenze", in dem zuerst das durch die ganze französische Geschichte durchgehende und der Politik der Dynastien angehörende Streben hervorgehoben wird, die Ostgrenze bis an den Rhein auszudehnen und auf diese Weise „die Integrität des gallischen Bodens herzustellen". Nur sei durch die afrikanische Kolonie die Aufmerksamkeit der Nation vorübergehend nach dem Mittelmeer abgelenkt worden; zuerst habe sich das 1840 und später noch deutlicher nach der Februar-Revolution gezeigt. Das genannte Blatt ist jedoch nicht sehr wohl auf die Eroberungs- und Ausdehnungs-Gelüste zu sprechen:

„Wer", sagt es, „sieht nicht die Consequenzen vorher, welche ein im gegenwärtigen moralischen und politischen Zustande Europas zur Eroberung der Rheingrenze unternommener Krieg haben würde? Zunächst wäre die belgische Frage unzertrennlich von der des Großherzogthums Luxemburg und dann wäre England gerade so sehr in die Frage verwickelt wie Deutschland. Für eine Regierung, welche sich absichtlich einer Coalition gegenüber stellte, wäre der demagogische Kosmopolitismus der einzige Bundesgenosse und er würde seine Kraft nur im Maße der ihm geleisteten Dienste zur Verfügung stellen. Auf welchem Punkte man auch den verhängnißvollen Kreis beträte, in der venetianischen wie in der dänischen Frage müßte man zu Grunde gehen, wenn man diesen Bundesgenossen nicht befriedigen könnte, denn jeder neue Sieg würde den Helser anspruchsvoller, die Gegner unversöhnlicher machen. Niemand wird erwarten, Frankreich gegenüber ein getrenntes Deutschland zu finden, und die Hilfe, welche wir von Anbeginn des Streites an von einer polnischen Insurrektion verlangen könnten, schlösse auch den entferntesten Gedanken eines Einverständnisses mit Rußland aus. Eine einzige ernstliche Chance böte sich für unsere Waffen dar; sie bestände darin, daß man in Preußen ein anderes Piemont und einen andern Victor Emanuel fände. Die Voraussetzung ist aber zu beleidigend, als daß man irgend ein Gewicht darauf legen könnte. Giebt man sich außerdem darüber Rechenschaft, welche militärischen und politischen Consequenzen sich neben der maritimen Einheit Italiens für Frankreich aus der Bildung eines nordischen protestantischen Deutschlands vom Bodensee bis Mecklenburg, von Frankfurt a. M. bis nach Kiel ergäben? Würden die vier alten Departements des linken Ufers eine Compensation für eine so furchtbare Schöpfung (formidable création) geben? Und soll Frankreich die Versuchung fühlen, das jenseits des Rheines neu zu beginnen, was es, ohne es zu wollen, jenseits der Alpen geschaffen hat? Die Revolution hat also durch die Aussicht in die unergründlichen Tiefen, welche sie vor unsern Füßen geöffnet hat, die natürliche Ausdehnung Frankreichs nach außen aufgehalten und voraussichtlich auf lange Zeit. Diese Bewegung wird nur nur an dem Tage ihren normalen und historischen Lauf wieder nehmen, wo die Auflösung des osmanischen Reiches allen Regierungen die Pflicht neuer Combinationen auferlegen wird. Wer bis dahin vorsätzlich den europäischen Frieden störte, würde als ein Feind der civilisirten Gesellschaft erscheinen. Aus freien Stücken vor der Geschichte die Verantwortlichkeit einer Krisis übernehmen zu wollen, die sich im Namen der Nationalitäten von der ungarischen Grenze bis zu den jonischen Inseln eröffnen würde, zwischen Deutschen, Dänen, Czechen, Slaven und Magyaren, diesen untereinander verschmolzenen und doch unversöhnlichen Racen, die Polizei ausüben zu wollen, welche zwischen Piemontesen und Neapolitanern so schlecht berathen ist, das wäre sicherlich die gefährlichste Aufgabe und das wahnwitzigste Unternehmen. Eine um ihre Zukunft besorgte Macht darf, was auch die überrheinischen Publizisten sagen mögen, in ein solches Spiel sich nicht einlassen, und der Besieger der Februar-Revolution könnte 10 Jahre nach dem 2. Februar nicht der Herold der allgemeinen Revolution werden."

Es ist zur Beurtheilung dieses Artikels vor allen Dingen nöthig, daß man sich vergegenwärtige, ein französisches klerikales Blatt gehört zu haben, mit dem die ganze Linie der „officiösen" Blätter höchst wahrscheinlich sehr verschiedener Meinung sein würde. Schon daß der „Ami de la Religion" den abgehandelten Gegenstand in der obigen Weise behandelt, läßt annehmen, daß dem entgegengesetzte Meinungen über die beregte Sache im Schwange sind und der „Ami de la Religion" es für passend hält, seinen konservativen Zwecken zu Nutze auf gewisse Consequenzen hinzuweisen, welche nicht allein die kirchlichen, sondern auch die nationalen Interessen treffen würden. Interessant ist es dabei besonders, von einem Franzosen die Ansicht ausgesprochen zu finden, daß die einzige Möglichkeit des günstigen Erfolges für Frankreich in Bezug auf Erwerbung der Rheingrenze nur für den Fall zu erwarten sei, wenn Preußen die Rolle Piemonts für Deutschland übernehmen wolle.

Paris, 28. Jan. [Begräbniß des Republikaners Marcus Caussidière.] Heute ist eine „Illustration" aus der Zeit der provisorischen Regierung, Hr. Caussidière, zu Grabe gebracht worden. Vor kaum vierzehn Tagen aus London und Amerika zurückgekehrt, wo er seit dem August 1848 als politischer Flüchtling lebte, ist er gestern gestorben. Caussidière war ursprünglich Handwerker in Lyon und schon im Jahre 1834 auf den Barrikaden von Lyon erschienen, sein Bruder wurde an seiner Seite erschossen. Seitdem trieb er bis zum Jahre 1848 republikanische Propaganda, und als Louis Philipp abgezogen war, nahm er ohne Weiteres Besitz von der Polizei-Präfektur, in deren Leitung ihn die provisorische Regierung einige Tage darauf bestätigte. Da er gesunden Menschenverstand genug hatte, um zu begreifen, daß nichts gefährlicher sein würde, als wenn der Handel und die hohe Finanz ihre Comtoire schlössen, so ließ er den Banquiers sagen, sie sollten ohne Sorge sein, er stehe ihnen dafür, daß sie keiner Gefahr ausgesetzt sein würden. Rothschild hat ihm seine Erkenntlichkeit dadurch bewiesen, daß er ihm im Exil die erforderliche Summe vorschoß, um ein Weingeschäft zu etabliren. Am 15. Mai fing sein Stern zu erbleichen an, weil er erst verhindern wollte oder zu verhindern im Stande war, daß das bekannte Attentat auf die Nationalversammlung stattfand; doch gelang es seinem Gegner damals noch nicht, ihn zu stürzen; erst nach den Junitagen ertheilte die Nationalversammlung die Erlaubniß, ihn gerichtlich zu verfolgen; aber er entzog sich den Wirkungen dieses Beschlusses durch die Flucht. In dem Sterbehause hatten sich heute die Matadore der altrepublikanischen Partei versammelt: Garnier Pagès, Grinaud, Bastide und viele Andere; gleichzeitig sah man in dem Leichenzuge eine große Anzahl von Arbeitern und Handwerkern. Ich weiß nicht, ob Reden an seinem Grabe gehalten worden sind; in die Kirche hatte man die Leiche nicht bringen lassen; sie wurde direkt aus der Wohnung des Verstorbenen nach dem Kirchhof gebracht.

Großbritannien.

London, 28. Jan. Lord Palmerston hat als Führer des Unterhauses seine Parteigenossen wie üblich aufgefordert, sich bei Beginn der Session auf ihren Sitzen einzufinden. — Im vorgestrigen Ministerrathe ist der erste Entwurf der Thronrede fertig geworden. Er wurde unmittelbar darauf der Königin nach Windsor geschickt. Der österreichische Gesandte, Graf Apponyi, geht morgen mit seiner Gemahlin nach Buckinghamshire zum Baron Anton Rothschild auf Besuch. — Sämmtlichen nach dem Continent reisenden englischen Offizieren ist der „Army and Navy Gazette" zufolge bedeutet worden, daß ihnen nicht gestattet sei, sich bei den regelmäßigen oder Hilfstruppen irgend einer fremden Macht als Freiwillige oder irgendwie zu betheiligen, so lange sie im Besitze eines britischen Offizierpatents sind. — Die neue indische Anleihe im Betrage von 3 Mill. Lstr ist ausgeschrieben und die Angebote müssen bis spätestens am 8. Februar eingereicht sein. Von den angemeldeten Beträgen sind sofort 2 pCt. zu deponiren und weitere 18 pCt. binnen 8 Tagen nach der Zutheilung. Die übrigen 80 pCt. werden in 3 Raten eingezahlt, nämlich 20 pCt. am 12. März, 30 pCt. am 9. April und die letzten 30 pCt. am 10. Mai. Frühere Einzahlungen werden mit 5 pCt. vergütet und die regelmäßigen Dividenden vom 5ten d. berechnet. Der Minimalpreis der zu acceptirenden Angebote wird am 8ten Morgens durch den indischen Rath festgestellt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Jan. [Die Finanzlage.] Die „Berling'sche Zeitung" bringt eine Notiz über die Finanzlage des Landes, aus welcher hervorgeht, daß außergewöhnlichen Ereignissen in dieser Beziehung mit Ruhe entgegengesehen werden kann. Der Kassenbehalt betrug am 1. Januar $4\frac{1}{2}$ Millionen, der Oresunds-Fonds 15 Millionen, der Reservefonds des Königreichs $4\frac{2}{5}$ Millionen, sonstige Activa, abzüglich von 5 Millionen zur Einlösung der 5procentigen englischen Anleihe, $3\frac{3}{4}$ Millionen Thlr. Reichsmünze.

Amerika.

New-York, 15. Jan. [Die Secession.] Der mit Truppen am Bord nach Charleston entsandte „Star of the West" ist bekanntlich durch Kanonenschüsse beschädigt worden und demnächst wieder hierher zurückgekehrt. Der „Charleston Courier" vom 10ten enthält einen ausführlichen Bericht über diesen Vorfall, dem wir Folgendes entnehmen:

„Der Schaden, den der „Star" erlitten hat, ist unbedeutend, da von 17 Schüssen nur zwei getroffen haben. Nach Beendigung der Kanonade schickte jedoch Major Anderson ein Schreiben an den Gouverneur Pickens, in welchem er demselben erklärte, daß er das Feuer der Batterien auf Morris Island und in Fort Moultrie nur deshalb nicht erwidert habe, weil ihm der Kriegszustand nicht notifizirt sei und er daher habe annehmen müssen, daß der Akt der Feindseligkeit ohne Genehmung des Gouverneurs stattgefunden habe. Sollte aber dieser in den Annalen civilisirter Nationen unerhörte Akt auf Befehl des Gouverneurs erfolgt sein, so erkläre er denselben für einen Kriegsakt und werde fortan kein Schiff mehr im Bereich seiner Geschütze passiren lassen. Gouverneur Pickens erwiderte hierauf, daß jeder Versuch, Föderal-Truppen zur Verstärkung des Forts von Charleston zu landen, als Akt der Feindseligkeit werde angesehen werden, daß deshalb Anstalten getroffen worden seien, alle Schiffe mit Truppen an Bord zurückzuweisen, daß der „Star of the West", ehe man scharf auf ihn gefeuert, einen Warnungsschuß erhalten habe, und daß das ganze Verfahren von ihm (dem Gouverneur) als ein berechtigtes angesehen werde. Was die Drohung des Major Anderson betrifft, so müsse derselbe seiner Verantwortlichkeit gemäß handeln; seine Stellung im Hafen sei eine nur geduldete, und wenn er Feindseligkeiten übe, so würde dabei der Zweck hervorleuchten, Süd-Karolina als ein erobertes Land zu behandeln. In Folge dieser Erwiderung erklärte Major Anderson, neue Instructionen einholen zu wollen, und erhielt die Erlaubniß, zu dem Behufe 2 Offiziere nach Washington abzusenden. Seitdem habe der Staats-Sekretär und der Kriegs-Sekretär des Staates Süd-Karolina das Fort Sumter unter dem Schutz einer Parlamentär-Flagge besucht; über den Zweck dieses Besuches verlautet nichts. In Charleston werden große Anstalten gemacht, das erwartete Kriegsdampfschiff „Brooklyn" warm zu empfangen. Ein großes Dampfschiff „Marion" war angekauft und in ein Kriegsschiff umgewandelt worden. Auch ließ die Regierung ein bewaffnetes Bugsir-Dampfschiff vor dem Hafen kreuzen."

Die Forts Johnson und Carwell in Nord-Karolina sind in der Nacht vom 8. d. M. von Milizen aus Smithville besetzt worden. Von New-Orleans sind 3 Expeditionen abgegangen, um die Forts Jackson und Pike und das Arsenal zu Baton Rouge zu nehmen. Eine Spezialdepesche aus New-Orleans im „New-York Herald" meldet, daß Major Haskins, der mit 2 Kompagnien im Arsenal von Baton Rouge stand, anfangs die Uebergabe weigerte, sich indeß nach einer Unterredung mit dem Gouverneur Moore fügte, als man ihn mit 600 Mann Milizen umzingelt hatte.

Das Ausscheiden von Alabama aus der Union wurde mit 61 gegen 37 Stimmen beschlossen. Die betreffende „Ordonnanz" verfügt zugleich die Einberufung eines Konvents zum 4. Februar behufs Einsetzung einer neuen Regierung für Alabama. Die Flagge des neuen Staates, von Damenhänden geliefert, weht bereits über dem Kapitol. Mississippi und Florida haben ihren Austritt schon am 10ten votirt, letzteres mit 62 gegen 7 Stimmen. — Die Legislatur von Virginien hat eine Resolution angenommen, derzufolge sowohl der Präsident der Vereinigten Staaten als die Behörden der südlichen Staaten aufgefordert werden sollen, Frieden zu halten, während in Virginien selbst zu diesem Zwecke mit Rücksicht auf die Arsenale und Forts der Nation der Status quo aufrecht erhalten werden soll. Man

---

Zwillingsschwester jener von Ignatzens Axtschlägen zertrümmerten erkenne. Bau, Form, Größe, äußerliche Zuthaten trafen überein, nur so gebräunt schien diese den Einflüssen des Wetters minder ausgesetzte Doppelgängerin nicht. Was mir während eines einzigen Augenblickes durch den Kopf ging, vermöchte ich binnen einer Stunde kaum niederzuschreiben. Zur Ueberlegung, ob es unschicklich, nahm ich mir keine Zeit; ich stieg auf einen Stuhl, holte sie herunter, riß den Deckel ab, warf die wohl verwahrten Hüte oder Hauben heraus und las auf dem Boden mit denselben Lettern eingebrannt, doch hier ohne Trennung durch einen Knorren: „Graffinger!"

Da muß doch eine alte Wand wackeln, rief ich heftig, und deshalb mußte die Decke über mir einstürzen, damit ich solche Entdeckungen mache! Nein, das geht ja —

— über alle denkbare Unverschämtheit! ergänzte, mich unterbrechend, Fräulein Angela, die mittlerweile eingetreten war, und ihrer Susi die auf dem Boden liegenden Hüte als Beweise für ihren Ausspruch zeigte.

Susi fragte erbleichend und mit zitternder, von Grimm erstickter Stimme, ob sie die Köchin nach der Polizei entsenden solle?

Wird kaum nöthig sein, sagte ich, fest entschlossen, die Fassung zu bewahren. Vielleicht bin ich genöthiget, den Beistand der Behörde selbst anzurufen. Zunächst wünsche ich eine Unterredung mit Ihrer Gebieterin ohne Zeugen. Ja ich habe, setzte ich die Schachtel bedeutsam hebend hinzu, das Recht, diese Unterredung zu verlangen, von deren Erfolg das Weitere abhängt.

Was soll das bedeuten? fragte das Fräulein, welches eben so wenig Lust bezeigte, mit mir allein zu bleiben, als Susi, uns allein zu lassen. Was können Sie mit mir ohne Zeugen verhandeln wollen?

Etwas auf den in diesem ehrwürdigen Möbel eingebrannten Namen Bezügliches, sprach ich leise.

Sie zuckte mit den Mundwinkeln, kniff die Lippen zusammen, befahl Susen durch eine stumme Geberde, die Hüte aufzuheben und dann sich zu entfernen, was langsam und mit Widerstreben geschah.

Und dann — mit großer Mühe ihre Unruhe bemeisternd — fragte sie: Was nun, mein Herr?

Ich kam hierher, Fräulein, um mich über Ihr unverantwortliches Benehmen als Hausinhaberin zu beschweren, Schadenersatz für alle durch Ihre Knickerei mir entstehenden Kosten zu fordern und letzteren, wollten Sie ihn weigern, unter gesetzlichem Schutze zu erzwingen. Ein Zufall hat diese Hauptsache unerwartet zur Nebensache gemacht. Ich begehre zu wissen, wozu Sie die zweite der ganz eigenthümlichen Schachteln gebraucht haben, von welcher jetzt nur noch ein Exemplar in Ihrem Besitze ist.

(Fortsetzung folgt.)

≡ **Breslau,** 31. Jan. [Theater.] Verdi's Troubadour, der seit dem Abgang der Frau v. Laßlo-Doria hier geruht hatte, ging gestern mit Frau Hain-Schnaidtinger als Leonore und Herrn Coloman Schmid als Manrico neu in Scene. Allen Freunden dieser wildpassionirten und auf die grellsten sinnlichen Effekte raffinirenden Musik wird es schwer werden, die Leistung der früheren Leonore über irgend einer anderen zu vergessen, denn Frau v. Laßlo konnte mit ihrem ebenso gewaltigen als wohllautenden Sopran, mit ihrer Coloratur- und Triller-Fertigkeit als eine der hervorragendsten Repräsentantinnen einer Muse gelten, die ohne Zweifel unter dem mächtigen Flügelschlag gesunder Lungen am besten gedeiht. Und doch ist Giuseppe Verdi, trotz all' seiner der pariser Prunkoper abgelauschten Blechfanfaren, noch immer Italiener genug, um einer gewissen Delikatesse im Vortrage seiner hie und da äußerst wirksamen Piano-Cantilenen nicht entbehren zu können, einer specifisch wälschen Delikatesse, welche bei Sängern, die, wie unsere deutschen, eben Alles bunt durcheinander singen müssen, Wagner'sches Chaos so gut, wie Bellini'sche Thränenarien und französische Polkas, selten anzutreffen ist. Daß Verdi da, wo die Sänger immer blos das zu singen brauchen, was augenblicklich Mode ist, besser gesungen wird, als auf der vaterländischen Bühne, auf der eigentlich Alles und Nichts zu gleicher Zeit Mode ist, versteht sich von selbst. Diesem musikalischen Zustande gegenüber wird unser Urtheil zur äußersten Milde gestimmt. Constatiren wir denn einfach, daß Frau Hain-Schnaidtinger reichlichen Beifall fand, obwohl ihre Stimmmittel der Verdi'schen Instrumentation nicht gewachsen sind, obwohl ihre Technik zu Virtuosenstücken par excellence, womit die Troubadour-Partitur so verschwenderisch ausgestattet ist, nicht ganz ausreicht, und obwohl wir mit der Wahl ihrer Tempi nicht überall einverstanden sein können. Am besten gelang vielleicht der erste Akt, dessen Schlußterzett wenigstens mit großer Leidenschaft vorgetragen wurde, am wenigsten der letzte, in welchem namentlich die mit ppp. bezeichnete Anfangs-Romanze vor Manrico's Kerker den rechten Effekt verfehlte, weil die Sängerin die Farben dabei zu stark auftrug. — Herr Schmid, der mit dem Manrico sein Gastspiel beendete, zeigte auch in dieser Rolle, daß seine Vorzüge die Mängel überragen, und daß daher ein etwa zu Stande kommendes Engagement unserer Bühne nur zum Nutzen gereichen könnte. Forte und Piano sind bei dem Künstler gleich gut entwickelt; blos in der Kunst der Uebergänge von dem Einen zum Andern offenbart sich noch eine Lücke, die durch fleißiges Weiterstudiren sich sicher ausfüllen lassen wird. Im ersten Duett mit Azucena (II. 11) kamen einige Gedächtnißfehler vor, und namentlich schien der Text dem Künstler nicht ganz gegenwärtig zu sein; das recitativische Vorlesen des Briefes: „in unserer Macht ist Castellor ꝛc.", litt unter der öfters gerügten undeutlichen Wortaussprache, der sonst durch Tonfülle und große Kraft ausgezeichnete Vortrag der glänzenden Schlußarie des 3. Aktes: „Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen!" unter einer gewissen Zerstückelung und all'zu ruckweisen Behandlung der aus einer langen Reihe zweitaktiger Melodieglieder zusammengesetzten Cantilene; vorzüglich schön klang dagegen der Gesang aus dem Thurme während des Miserere (IV. 19). Zu den Consonanten, auf deren richtige Aussprache der reichbegabte Sänger noch besondere Aufmerksamkeit wird verwenden müssen, rechnen wir auch noch das k, das häufig wie g lautet. Endlich empfehlen wir ihm, dem Vokal e, wo derselbe nicht in stummen Endsilben auftritt, einen helleren, mehr nach dem ä hinneigenden Klang zu verleihen. In Herrn Schmid nach längerer Zeit einmal wieder einem Tenoristen mit guter, einfacher Tonbildung und sehr beachtenswerthen Naturanlagen begegnet zu sein, hat uns aufrichtig gefreut und wir wünschen dem anscheinend noch jugendlichen Künstler alles Glück zu seiner verheißungsvollen Laufbahn. — Ueber Frl. Günther's oft gehörte und allseitig anerkannte Azucena bleibt nur das Eine zu sagen, daß sie, wie dies bei echten Künstlernaturen nicht anders sein kann, auch in dieser Partie ein stetiges Wachsen ihres eminenten Darstellungstalents verräth, dem selbst da, wo die Stimme das Verdi'sche Blech nicht bemeistert, der Erfolg allezeit sicher sein muß. — Herrn Rieger's Graf Luna nimmt es zwar mit diesem unsinnigen Blech höchst ritterlich auf und dringt mit seinem Löwenorgan durch jedes noch so halsbrechende Hinderniß siegreich durch; der erste Theil seiner beliebten Arie (II. 12) möchte indessen durch ein etwas weniger schleppendes Tempo noch sehr gewinnen. Die kleine Partie des Fernando hat in Herrn Prawit den besten Repräsentanten gefunden, den sie irgend beanspruchen kann.

hegt in Virginien große Furcht vor einem Sklavenaufstand, und es sind zu diesem Zwecke auf allen Plantagen bewaffnete Patrouillen eingerichtet worden. An verschiedenen Orten hat man Pulver versteckt gefunden, im Ganzen 25 Fässer.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gedachte der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, mit herzlichen Worten der Verdienste, die der kürzlich verstorbene Justizrath Gräff sich um die Stadt und speziell um das Stadtverordneten-Collegium, dessen Vorsitzender Herr Justizrath Gräff mehrere Jahre hindurch war, erworben habe, und schlug vor: in Anerkenntniß derselben ein Condolenzschreiben seitens des Kollegiums an die Hinterlassenen zu richten. Dem Vorschlage wurde einstimmig beigetreten. — Bekanntlich ersuchte die Stadtverordneten-Versammlung im vorigen Jahre den Magistrat: Bei den Staatsbehörden dahin zu wirken, daß die polizeilichen Verordnungen aufgehoben würden, welche den Wollmarktsverkehr nur auf wenige Tage beschränken. Der Magistrat ist dem nachgekommen, und hat in einer sehr gründlich abgefaßten und motivirten Vorstellung an das Ministerium gebeten: die Zeitpunkte, an denen es erlaubt sein soll, die Wollezelte aufzustellen, die Wolle selbst aufzustapeln, die Züchen aufzuschneiden ꝛc. bedeutend früher vor dem Beginn des eigentlichen Wollmarkts (6 bis 8 Tage vorher) anzuberaumen, als dies in jenen polizeilichen Verordnungen geschehen sei. Auch wird es in jener Vorstellung als dringend und zweckmäßig anempfohlen, den Termin des Wollmarkts in Schweidnitz nur einen Tag vor dem hiesigen festzustellen. Der Magistrat ist aber noch weiter gegangen, und hat, als den Interessen der Kommune und des Verkehrs angemessen, nachgewiesen, daß eine Vordatirung des Wollmarktes vom 7. Juni auf den 4. Juni nothwendig sei. Während der Jahre von 1829 bis 1846 begann nämlich der Wollmarkt schon am 2. Juni, auf Vorstellnng der Landwirthe aber wurde durch eine im Jahre 1847 erschienene Kabinetsordre festgestellt, daß der Wollmarkt in Breslau in den Tagen vom 7.—10. Juni abgehalten werden solle. Von Seiten des Magistrats wird nun schlagend nachgewiesen, daß seit dieser Zeit eine von Jahr zu Jahr progressive Abnahme des Verkehrs bei den hiesigen Wollmärkten sich bemerkbar gemacht habe, und daß diesem drohenden, für die Commune Breslau sehr harten und bedeutenden Verluste nur dadurch vorgebeugt werden könne, daß der Termin des Beginns des Wollmarkts, mehr entsprechend den frühern Jahren, vordatirt und zwar auf den 4. Juni (wie bereits erwähnt) festgestellt werde. Die Wolleschur sei nämlich in der Regel schon mit dem 28. Mai beendet; der Landwirth wolle seine, meist unversicherten, Wollvorräthe von seinem Areal entfernt und in Geld umgesetzt haben; er liefere deshalb sein Produkt so rasch als möglich auf den Wollmarkt, der der erste und nächste sei. Dies und noch Mehreres Andere seien die wesentlichsten Gründe, weshalb der breslauer Wollmarkt eine sehr bedauerliche Abnahme erfahren habe, wozu nun noch die oben erwähnten polizeilicherseits angeordneten Beschränkungen sehr Vieles beigetragen hätten. Eine Antwort auf diese Vorstellung ist noch nicht eingegangen. — Die Versammlung erklärte sich in Bezug auf diese Schritte mit dem Magistrat vollkommen einverstanden und votirte für den, in dieser so wichtigen Sache bewiesenen Eifer dem Magistrat einen Dank. — Die Grundstücke 44, 45, 46 und 53 an der Ufergasse, welche der Bezirksvorsteher Herr Rosner für 12,100 Thlr. am Bietungstermine vorigen Jahres erstanden hat, werden demselben für diesen Preis zugeschlagen. Der Käufer ist verpflichtet, 8 Tage nach dem Zuschlage 3025 Thlr. baar und dann jährlich 500 Thlr. so lange abzuzahlen, bis die Hälfte des Kaufgeldes abgetragen ist. Das Uebrige kann als Hypothekenschuld verbleiben.

=d.= In Folge einer Einladung des Altmeister-Comite's fand gestern Abends 7½ Uhr im Saale des Elisabetgymnasiums eine General-Versammlung sämmtlicher hiesiger Obermeister und Mittelsvorstände statt, um die nach früherem Auftrag derselben Versammlung entworfene Petition an das Abgeordnetenhaus anzuhören, resp. zu unterzeichnen. Herr Bäckermeister Ludewig, der den Vorsitz übernommen, las dieselbe vor. Das hohe Haus wird darin ersucht, auf den unveränderten Fortbestand des Gewerbegesetzes von 1845, sowie der Novelle von 1849 hinwirken zu wollen, da sich der Handwerkerstand unter ihrer Wirksamkeit entschieden wohl gefühlt und speziell die Prüfungen die Erziehung vieler tüchtigen Kräfte zur Folge gehabt hätten. Herr Ludewig motivirte den Inhalt der Petition nachher durch verschiedene Mittheilungen aus der Handwerkerstatistik des Reg.-Bez. Breslau und hob besonders hervor, daß mit Ausnahme des Maurer- und Zimmermannsgewerkes es viel zu wenig Gesellen im Vergleich zu den Meistern gebe. Nachdem die Versammlung zu offener Erklärung über ihren Anschluß aufgefordert worden, erklärte ein Vorstand des Schuhmachergewerkes, wie sein Mittel sich nicht zu betheiligen beschlossen, im Gegentheil nach Erlangung voller Gewerbefreiheit für den Handwerkerstand trachtet. Die erheblichsten Bedenken habe das Mittel übrigens gegen die mit den Meister- und Gesellenprüfungen verbundenen Kosten. Diesen Punkt nannte auch Herr Schadow einen Uebelstand, gegen den er wirken wolle, wenn auch die Prüfungen an sich selbst durch das Gesetz fortbestehen bleiben sollten. Herr Schadow erklärte sich ferner zur Unterzeichnung der Petition durch sein Mittel nicht autorisirt, und behielt sich Anfrage bei demselben vor, was ihm auch von der Versammlung zugestanden wurde. — Wie wir erfahren, bereitet sich übrigens im Schooße des Handwerkerstandes eine Kundgebung vor, welche über die Gewerbefreiheitsfrage die Ansicht der Mehrheit von sämmtlichen in und außer den Mitteln stehenden Meistern feststellen und dem Abgeordnetenhause zusenden soll.

D.W. Gestern Abend gab Frau Dr. Mampé-Babnigg aus Veranlassung einer besonders an sie ergangenen Aufforderung in einem ausgewählten und abgeschlossenen Zirkel ein Konzert. Die Räume des strahlend hell erleuchteten, schönen Saales waren überfüllt. Es hatten sich zwischen 3—400 Personen eingefunden. Die Stimme der gefeierten Künstlerin ist trotz der erst überstandenen Unpäßlichkeit von wundersamer Lieblichkeit; wir haben sie zu keiner Periode schöner gefunden. Sie ist von einer Klarheit, Durchsichtigkeit und Reinheit, wie sie nur bei außergewöhnlicher Naturbegabung auf der höchsten Stufe der Durchbildung erreicht wird. In Bezug auf die Technik haben wir uns schon ausgesprochen, und ist es wohl als giltig angenommen, daß hierin die geschätzte Künstlerin von keiner der lebenden deutschen Coloratursängerinnen übertroffen wird. Sie sang: „Glöcklein im Thale" (Euryanthe), ferner Variationen aus den „Krondiamanten" (von Auber) ꝛc. Während sie in der Cantilene durch den seelenvollen Vortrag, der sich in der vollendetsten Form hörbar machte, die Herzen tief bewegte und erschütterte, rief sie andererseits auf dem Gebiet des figurirten Gesanges durch unübertroffene Fertigkeit staunende Bewunderung hervor. Wer hat je einen so glockenreinen Triller crescendo und decrescendo, wer ein solches staccato, wer ein solches Perlen der Töne bei den schwierigsten ineinander verschlungenen Figuren gehört? — Breslau's Kunstfreunde wissen die Ehre wohl zu schätzen, eine solche Meisterin in ihrer Mitte zu haben. — Eine Schülerin derselben, Fräulein A. Dickow, trug die bekannte Arie aus „Romeo" vor. Wir können ihr kein besseres Zeugniß geben, als daß sie eine, ihrer Lehrerin würdige Schülerin ist, aber sie ist das Bild des Pygmalions, dem noch der belebende Funke der himmlischen Göttin fehlt. — Herr C. Schnabel spielte sehr korrekt uud ausdrucksvoll 2 Klavier-Piecen, sowie ein recht gut eingesungenes Männer-Quartett eine angemessene Abwechselung in der Ausführung des Programms gewährte.

✕ Die 56. Soiree in Wandelt's Institut für Pianofortespiel ꝛc. verband mit ihrem eigentlichen Zwecke noch die Geburtstags-Feier Mozart's, dessen Büste, mit einem goldnen Lorberkranz geschmückt, im Konzertsaale neben den Büsten anderer großer Tonkünstler aufgestellt war. Daher kamen denn auch mehrere Werke dieses großen Meisters, als: eine Fantasie, ein Rondo, eine Sonate zu 4 Händen (gespielt von den Geschwistern Henschel) und eine Sonate in D-dur für 2 Flügel (gespielt von P. Nagel und Frln. Holländer) zur glänzenden Aufführung. Ein Nocturno von Döhler (Des-dur) wurde von der noch sehr jungen Schülerin C. Scherbel Solo, wie das Mendelssohn'sche Rondo capriccioso auf 7 Flügel-Instrumenten auch meist von Schülern zarteren Alters, nebst andern Stücken von Beethoven, Spindler ꝛc. gemeinschaftlich zur Befriedigung des Publikums vorgetragen und dadurch wiederholt dargethan, daß der Musikunterricht des Hrn. Wandelt mit überraschenden Erfolgen gekrönt wird.

Das wegen der Landestrauer am 4. Januar ausgesetzte, vom National-Dank zum Besten nothleidender Invaliden arrangirte Konzert findet, da ein weiteres Aufschieben absolut unthunlich ist, am 8. Februar im Liebich'schen Saale statt. Wie immer, haben sehr bereitwillig Frau Dr. Mampé-Babnigg mit ihrer Schülerin Frln. Anna Dickow, die Kapelle der schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 unter Leitung des Musikmeisters Englich, und die Zöglinge der Hüvart'schen Theaterschule ihre Mitwirkung zugesagt.

—** Dem Vernehmen nach sind in diesen Tagen zahlreiche Begnadigungen bezüglich solcher Vergehen resp. Verbrechen erfolgt, welche in dem allerh. Amnestie-Dekrete vom 12. Jan. nicht vorgesehen sind. Hiernach fanden bereits mehrfache Entlassungen aus dem hies. Central-Gefängniß und den übrigen Gefangenen-Anstalten statt.

Gestern Vormittag wurde im scheitniger Parke ein seltener Fund gemacht. Der Hund eines Waldwärters stöberte einen Laubhügel auf, unter welchem man eine bis auf Waffen und Helm vollständige Uniform eines Soldaten fand. Die Achselklappen des Waffenrocks trugen die Nr. 11. Es läßt sich annehmen, daß die übrigens ganz neuen Montirungsstücke gestohlen sind.

♂ **Wohlau,** 29. Jan. [Kämmereikassen-Etat pro 1861. — Gehälter der hiesigen Lehrer. — Konzert.] In letzter Stadtverordneten-Sitzung wurde der Etat der hiesigen Kämmereikasse vollzogen. Derselbe weiset eine Einnahme und Ausgabe von 9650 Thlr. nach. Die Forstkasse gewährt einen Ueberschuß von 2500 Thlr. und die Ziegeleikasse einen dergl. von 650 Thlrn. Dagegen erfordert die Armenkasse einen Zuschuß von 870 Thlr. und die Schulkasse 1350 Thlr., bei einer Schulgeld-Einnahme von 633 Thlr. Wenn aus dem Ganzen hervorgeht: daß sich das Vermögen der Stadt bedeutend vermindert hat, so darf dies gar nicht befremden, wenn man die vielen Tausende in Anschlag bringt, welche namentlich der Chaussee- und Kasernenbau in den letzten Jahren gefordert hat. Wenn aber in Nr. 39 der „Schlesischen Zeitung" der △-Correspontent meint: veranlaßt durch immer wiederkehrende Klagen über die schlechte Besoldung der hiesigen Lehrer, auf deren Verhältniß näher einzugehen, um solche theils zu entkräften, theils mit als Grund des oben angegebenen Zuschusses zur Schulkasse anzugeben, — so muß dieser Meinung entschieden entgegen getreten werden. Die 6 Lehrer der evangelischen Stadtschule beziehen bei freier Wohnung und theilweis freiem Deputatholz gegenwärtig folgende Gehälter: Der Rektor hat ein Fixum von 318 Thlr. 25 Sgr. und kaum 20 Thlr. Nebenemolumente. Der Konrektor hat 300 Thlr. ohne Deputatholz und Nebeneinnahmen. Der erste Mädchenlehrer steht sich auf 223 Thlr. und 15 Thlr. Nebenemolumente. Der Cantor bezieht als Lehrer 156 Thlr.; der Organist desgl. Beiden gewährt das Kirchenamt eine Einnahme von circa 91, resp. 49 Thlr., so daß die Stelle des Ersteren eine Baarsumme von 247, die des Letzteren im Ganzen 205 Thlr. einträgt, während die 6te Lehrerstelle, ohne jegliches Nebenamt ein Fixum von 200 Thlr. hat. Diese Stelle allein ist verbessert worden, während 20 Thlr. persönliche Zulage des früheren Organisten in die Kämmereikasse zurückflossen. Was den angegebenen Zuschuß von 1350 Thlr. zur Schulkasse aber anbelangt, so ist zu bemerken: „Als im Jahre 1840 die Fixirung der damals an der evang. Stadtschule angestellten Lehrer erfolgte, wurden sämmtliche bis dahin bezogenen Einnahmen, als: Schulgeld, fixirter Gehalt, Umgänge, Deputat ꝛc. der Commune überlassen. Der damalige fixirte Gehalt und die Legatgelder werden gegenwärtig noch von der Kirchkasse an die Kämmereikasse gezahlt und können daher unmöglich in die angegebene Zuschußsumme mit eingerechnet werden. Wenn aber die Umgänge und andere Observanzen 1840 aufgehoben wurden, welche bis dahin von der evangel. Gemeinde für die Lehrer in ¼jährl. Raten aufgebracht werden mußten, so ist die Verpflichtung der Zahlung jetzt selbstredend auf die Kämmereikasse übergegangen, wie dies speziell die darüber geführten Verhandlungen vom Jahre 1840 nachweisen. Außerdem wurde 1852 durch die Gründung einer zweiten Literatenstelle die Schulkasse noch mit einer Mehrausgabe von 300 Thlrn. belastet, obgleich die Schülerzahl sich von Jahr zu Jahr verminderte — und zwar seit 20 Jahren um 25 pCt. Fassen wir nun das Ganze in's unparteiische Auge, so erhellet zur Genüge, daß die in der △-Correspondenz gerügten, immer wiederkehrenden Klagen über die schlechte Besoldung der hiesigen Lehrer vollkommen begründet sind, welche die königl. Regierung auch in neuester Zeit gerechtfertigt befunden — und deren Verbesserung verheißen hat. — Gestern erfreute uns die gefeierte Opern-Sängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg im Rathhaussaale durch ein Concert. Das reiche Programm befriedigte vollkommen, und wurde dem wohlbegründeten Rufe der geehrten Sängerin auch hier der ungetheilteste und wohlverdiente Beifall bei vollem Hause.

✉ **Neurode,** 29 Jan.*) Ein Bild des Zerfalles der Märkte bot der gestern und heut hier abgehaltene Markt dar. Obwohl eine große Anzahl Buden weniger aufgestellt war als sonst, so blieb dennoch die kleinere Hälfte derselben unbesetzt. Käufer hatten sich gestern nur spärlich eingefunden, und heute gewahrte man diese nur vereinzelt, viele Marktzieher hatten nicht Handkauf, andere lösten kaum so viel, um das Standgeld bezahlen zu können, während größere Geschäftsleute nur geringe Ausbeute erzielten. — Der Kämmereikasse brachten die Märkte in der Blüthezeit eine jährl. Pacht-Revenüe von 320 bis 350 Thaler ein, heut nur 32 Thaler, also nur den 10. Theil, aber auch für diese Pachtquote wird sich für die Folge kaum ein Pächter finden. — Die Schlittenbahn hat sich auch hier während des ganzen Januar fest und gut gehalten, und wenn sie auch von dem am 27. eingetretenen Thauwetter hart mitgenommen wurde, so ist ihr doch durch den neuerdings eingetretenen Frost so viel geblieben, daß sie in fahrbarem Zustande verbleibt. Partien nach dem nahegelegenen Städtchen Braunau in Böhmen, wie sie in früherer Zeit vorkamen, werden nur vereinzelt unternommen, — der harte Winter, und das Stocken aller Gewerbe und Geschäft ist niederbeugend, und mahnt zu Einschränkungen und Sparsamkeit.

W. **Oels,** 30. Jan. [Vermischte Nachrichten.] Der Kommandeur des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50, Hr. Oberst v. Hackewitz, übergab am 28. d. bei Parade und unter recht treffender Ansprache feierlich die dem hier garnisonirenden 2. Bat. des Regts. verliehene Fahne. Mittags war Diner vom Offizier-Corps im Saale des Gasthofes zum goldnen Adler. Gestern hat der Herr Regiments-Kommandeur die Rekruten inspicirt. — Am vorigen Montage versammelte Hr. Kreisgerichts-Direktor Wolff die Mitglieder des hiesigen k. Kreisgerichts im Sitzungs-Saale der zweiten Abtheilung, um Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. den Eid der Treue leisten zu lassen. — Behufs der Neuwahl eines Deputirten für das Abgeordneten-Haus an Stelle des früheren Kreisrichters, jetzigen Rechtsanwalts Herrn Balluseck, welcher sein Mandat niedergelegt hat, werden seitens des kgl. Landraths-Amtes die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Urwähler-Listen sind zum 7. k. Mts. zur event. Erledigung angebrachter Beschwerden und zur Aufstellung der Abtheilungs-Listen dem kgl. Landraths-Amte vorzulegen. Die Wahl der Ersatz-Wahlmänner findet den 15. k. M. statt. — Zur Vertheilung an arme hilfsbedürftige Familien sind der städtischen Behörde vom Vorstande der Harmonie 60 Thlr. als der Ertrag der letzten Theater-Vorstellung überwiesen worden. — Der an dieser Stelle bereits erwähnte, hierorts in's Leben getretene wohlthätige Verein zur Unterstützung der hiesigen Stadtarmen durch Zuwendung von Lebensmitteln hat seine Wirksamkeit am 27. Jan. mit Vertheilung von mehr denn 150 Portionen Suppe begonnen.

=t= **Guhrau,** 29. Jan. Am 27. Jan. hielt Herr Pastor Phillipp seine Abschiedspredigt, nachdem derselbe vom 8. Juni 1856 bis jetzt als Seelsorger hier fungirt, und nunmehr als Oberpfarrer nach Schwerin a. d. W. abgerufen worden ist. Das Scheiden des hier allgemein hochgeschätzten Geistlichen und beliebten Kanzelredners wird sehr bedauert. — Die Kälte des Januar hat auch hier ihre Opfer gefordert; es wurden vom 3. bis zum 5. d. Mts. der 82jährige Todtengräber Kornaschefsky zu Herrnstadt, und der Tagelöhner Goldmann aus Guhrau im Freien erfroren gefunden. — Der bereits 93 Jahre alte Inwohner Schneider zu Rothenhain hat sich am 19. d. M. erhängt.

Trachenberg, 29. Jan. Am letzten Sonntage hat Frau Dr. Emma Babnigg dem hiesigen kunstliebenden Publikum einen geistig erhebenden Genuß dargeboten. Bereitwilligst haben die beiden hiesigen Kantoren mit der Elite ihrer Sänger die gefeierte Künstlerin unterstützt.- Dieselbe entfal-tete ihr reiches Talent in mehreren Scenen klassischer Opern, wobei sie Frau Dr. Schlabitz sehr korrekt auf dem Flügel begleitete. Auf das trau[…] Schlußlied: „Bleib bei mir und geh' nicht fort" wird herzlich geantwortet: „bald wiederkommen!"

*) Wir bedauern, daß wir die einleitende Betrachtung wegen Mangels an Raum nicht abdrucken konnten. Die Red.

=ff= **Reichthal,** 30. Jan. Unser gestriger sehr wenig Verkehr darbietender Kram- und Viehmarkt wurde obendrein durch Feuerlärm gestört, doch wurde der in einem Kellerraume entstandene Brand bald, ohne großen Nachtheil veranlaßt zu haben, gelöscht. Der geringe Besuch des Jahrmarkts hatte wohl größtentheils die eben nicht einladende Witterung und vorübergehende schlechte Beschaffenheit der Wege zur Ursache. Eine Schlittengesellschaft, die unlängst eine Partie in das Theater zu Simmenau beabsichtigte, mußte in Schadegur umkehren, indem sie buchstäblich im Schnee nicht weiter konnte. Zur Entschädigung ihrer reichthaler Nachbarn wollen demnach die Simmenauer nächsten Sonntag die „Wallfahrt nach Ploërmel" aufführen lassen; doch sollen die Reichthaler die unentbehrliche Ziege selbst mitbringen.

△ **Gleiwitz,** 29. Jan. [Gas. — Verschiedenes.] Die letzte Stadtverordneten-Sitzung gab uns die sichere Hoffnung, daß unsere Stadt bald durch Gas beleuchtet werden dürfte. Es ist zwar in der letzten Zeit für die Beleuchtung der Straßen viel geschehen, doch ist die beste Oelbeleuchtung noch immer keine Gasbeleuchtung. Sehr erwünscht kam daher der Antrag des Gasanstalts-Direktors Hrn. Franke zu Dortmund, die Stadt unter denselben Bedingungen, die das frühere Projekt stellte, mit Gas beleuchten zu wollen und noch in diesem Jahre die Anstalt herzustellen. Das Collegium hat natürlich den Antrag genehmigt, und man sieht nun der Feststellung des Kontraktes in Bälde entgegen. — Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten ist wiederum der Hr. Rechtsanwalt Weidlich mit Stimmeneinheit gewählt worden. — Die nächste Schwurgerichtssitzungs-Periode beginnt am 4. k. M. und wird diesmal von nicht langer Dauer sein. — Durch das vorgestern plötzlich eingetretene Thauwetter, das mit einem starken Sturm hereinbrach, sind unsere beiden Flüsse sehr stark angeschwollen und drohten die Ufer zu übersteigen. Glücklicherweise fror es in der darauf folgenden Nacht wieder und der Zufluß neuer Wasser hat sich dadurch vermindert, so daß wir vor weiterm Schaden behütet wurden. — Die Vorstellungen, die der Mimiker Scholz vor einiger Zeit hier gab, waren recht stark besucht und erwarben ihm viel Anerkennung seiner Leistungen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 30. Jan. Vor dem Kammergericht erfolgte gestern und heute die Verhandlung gegen den Literaten Eichhoff in der bekannten Untersuchungssache in zweiter Instanz. Bekanntlich war der Angeklagte vom Stadtgericht wegen öffentlicher Schmähungen von Anordnungen der Obrigkeit ꝛc. zu 14 Monaten Gefängnißhaft verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatten sowohl der Angeklagte wie die Staatsanwaltschaft appellirt. Beim Beginn der gestrigen Verhandlung theilte der Vorsitzende, Kammer-Gerichts-Rath Guthschmidt, mit, daß gegen Eichhoff elf Anklagepunkte vorlägen, der Gerichtshof aber in Betreff des ersten derselben (daß das königl. Polizei-Präsidium den Staat zu hintergehen verstehe ꝛc.") auf den Antrag der Ober-Staatsanwaltschaft beschlossen habe, die Verhandlung darüber für jetzt auszusetzen und die Entscheidung einem Nachtrags-Erkenntniß vorzubehalten. Der Angeklagte habe gegen diesen Beschluß protestirt und in einer bei der Ober-Staatsanwaltschaft eingereichten Anzeige die Wahrheit seiner betreffenden Behauptungen unter Beweis gestellt; die Untersuchung sei auch eingeleitet worden; es müsse demnach in Gemäßheit des § 159 des Straf-Gesetzes darüber die Verhandlung bis nach Abschluß derselben verschoben werden. Nach dem nach dieser Erklärung abgestatteten Referate, welches über drei Stunden währte, führte der Vertheidiger des Angeklagten, Rechts-Anwalt Lewald, zur Begründung des Protestes gegen die beabsichtigte Theilung der Verhandlung ungefähr Folgendes an: Der erste Richter habe acht Handlungen des Angeklagten als strafbar festgestellt und denselben zu einer vierzehnmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, ohne anzugeben, in welchem Verhältniß sich diese Strafe auf die einzelnen Vergehen vertheile, und die Appellation sei gegen das ganze Urtheil gerichtet. Nun sei nach Ausweis der Akten die von Eichhoff dem Ober-Staatsanwalt überreichte Denunciation von diesem an den Justizminister und von Letzterem an den Minister des Innern abgegeben worden, welcher eine Administrativ-Commission eingesetzt habe, um eine Grundlage für die Entscheidung zu gewinnen, ob eine Disciplinar-Untersuchung oder eine Kriminal-Untersuchung einzuleiten sei. Eine Untersuchung solle also eingeleitet werden. Abgesehen davon, daß Staats-Anwaltschaft und Vertheidigung darüber einig seien, daß über den ersten Anklagepunkt jetzt nicht erkannt werden könne, sei der Gerichtshof zur Zeit auch nicht einmal competent dazu, nachdem die zuständige Behörde die Untersuchung in die Hand genommen. Wenn er befragt werde, inwiefern die Vertheidigung sich durch die Theilung beschränkt glaube, so müsse er darauf hinweisen, daß nicht er zu beweisen habe, worin die Beschränkung bestehe, sondern die Staatsanwaltschaft, durch welches Gesetz sie berechtigt sei, die Theilung der Sache zu verlangen. Er kenne ein solches Gesetz nicht. Der Staatsanwalt Drenkmann widerlegte diese Ausführung, indem er sich auf Art. 53 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch, welcher disponire, in connexen Fällen könne die Untersuchung wegen eines Falles zeitweise ruhen und hänge die Wiederaufnahme derselben von dem Ermessen der Staats-Anwaltschaft ab. Der Angeklagte habe mithin auch kein Widerspruchsrecht, wenn einmal vereinigte Untersuchungen wieder getrennt würden. Es liege im öffentlichen Interesse, daß in Betreff der spruchreifen Fälle endlich einmal der Abschluß der Untersuchung eintrete. Der Vertheidiger entgegnete hierauf, daß dem Ermessen der Staatsanwaltschaft eine Schranke gesetzt sei dadurch, daß sich dasselbe nur auf noch nicht eingeleitete Untersuchungen erstrecke. Das Ober-Tribunal habe ausdrücklich ausgesprochen, daß die einstweilige Einstellung des Verfahrens nur zulässig sei, so lange in erster Instanz noch nicht erkannt worden. Der Gerichtshof beschloß hierauf nach längerer Berathung, aus den von der Staatsanwaltschaft ausgeführten Gründen, die Verhandlung fortzusetzen. Der Angeklagte und der Vertheidiger verließen nach Verkündigung dieses Beschlusses den Saal. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß der Gerichtshof, gegen den Angeklagten in contumaciam weiter zu verfahren. Herr Drenkmann begründete demnächst in einem längeren, das Wesentliche seiner Ausführungen in erster Instanz enthaltenden, Requisitorium den Antrag auf Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von siebenzehn Monaten unter Vorbehalt eines Nachtrags-Erkenntnisses wegen der in Nr. 38 des „Herrmann" enthallenen Verleumdungen. Die Publikation des Urtheils erfolgte heute Nachm. 2 Uhr. Der Angeklagte wurde zu 15 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. (N. Pr. Z.)

Subhastationen im Februar.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Krobsdorf, Bauergut 60, mit Acker-, Wiesen, Garten und Forstland, abg. 6955 Thlr. 5. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. Friedeberg a. Q.

Süssenbach, Bauergut 56, Restgut 58, abg. a) auf 17,136 Thlr. und b) auf 1050 Thlr. 12. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. Lähn.

Radchen, Gärtnerstelle 12, abg. 1470 Thlr. 5. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. Goldberg.

Görlitz, Haus 457, abg. 4562 Thlr. 14. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abtheilung Görlitz.

Warmbrunn, Auenhaus 12, abg. 1002 Thlr. 7. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Hirschberg.

Muskau, Wohnhaus 98, abg. 2400 Thlr. 15. Febr. 11½ Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. Muskau.

Mittel-Langheinersdorf, Windmühlen-Nahrung 59, abg. 1783 Thlr. 9. Febr. 11½ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Sprottau.

Gruna, Bauergut Nr. 1, abg. 3216 Thlr. 21. Febr. 10 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Sawade, Grundstückskomplex Nr. 363a, abg. 1117 Thlr., Weingarten Nr. 65a, abg. 180 Thlr. 19. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Dittersbach, Freistelle 47, abg. 1040 Thlr. 6. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. Lüben.

Fauljobbe, Windmühle 9, abg. 1843 Thlr. Ackerstück 51, abg. 502 Thlr. 13. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. Lüben.

Rothwasser, Gärtnernahrung Nr. 106, abg. 2540 Thlr. 28. Febr. 10 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Petersdorf. Freigärtnerstelle Nr. 3, abg. 1565 Thlr. 28. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. II. Hainau.

Heinzendorf, Bauergut 34, abg. 3183 Thlr. 27. Febr. 11 Uhr. Kreis-Gericht Lüben.

Jauer, Haus 7, abg. 3931 Thlr. 7. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Jauer.

Wingendorf, Wirthshaus Nr. 2, abg. 2040 Thlr., und Gartennahrung Nr. 44, abg. 925 Thlr. 5. Febr. Nachm. 2 Uhr. Kr.-Ger. Lauban.

Kuchelberg, Freistelle 12, abg. 830 Thlr. 7. Febr. 11½ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Liegnitz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 53 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 1. Februar 1861.

Subhastationen im Februar.

Reg.-Bez. Oppeln.

Neustadt, Haus 143, abg. 4274 Thlr., nebst Baumgarten mit Haus und Scheuer, abg. 706 Thlr., Scheuer und Schuppen, abg. 709 Thlr., Ackerstücke abg. 1376 Thlr. 4. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt.
Kokoschütz, Allodial-Rittergut Nr. XVIII., abg. 40,819 Thlr. 22. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. Ferien-Abth. Rybnik.
Zaudiz, Großbürgerstelle 24, abg. 11,300 Thlr. 4. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.
Myslowitz, Hausbesitzung 144, abg. 2549 Thlr. 7. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.
— — Hausbesitzung 253, abg. 3005 Thlr. 21. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.
— — (Schloß) Brauereibesitzung Nr. 15, abg. 3201 Thlr. 19. Febr. 11 U. Kr.-Ger.-Komm. Myslowitz.
Nikolai, Feldbesitzung 86, abg. 1115 Thlr. 1. Febr. 10 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Nikolai.
Schwientochlowitz, Besitzung 142, abg. 3748 Thlr. 7. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.
Kobelwitz, Gärtnerstelle 14, abg. 1050 Thlr. 13. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Roschkowitz, Bauerstelle 3, abg. 1520 Thlr. 18. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Pitschen.
Rydultau, Grundstück 35, abg. 1316 Thl. 15. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Rybnik.
Gr.-Schimnitz, Besitzungen 112 und 119, abg. zusammen auf 570 Thlr. 5. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Krappitz.
Nieder-Hayduck, Besitzung 56, abg. 1100 Thlr. 9. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.
Jankowitz, Bauergut 13, abg. 2083 Thlr. 16. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Rybnik.
Gleiwitz, Haus 148, abg. 3433 Thlr. 28. Februar 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Gleiwitz.
Chrosczinna, Bauergut 47, abg. 1090 Thlr. 25. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.
Leobschütz, Wohnhaus 185, abg. 3416 Thlr. 5. Febr. Nachmitt. 3 Uhr. Kr.-Ger. II. Abth Leobschütz.
Kosel, Ackerstück Nr. 191, abg. 950 Thlr. 13. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Neustadt, Haus Nr. 81, abg. 785 Thlr. 11. Febr. 11½ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt.
Loslau, Grundstücke Nr. 16, 21, 50, 167, 169, 230 und 245, zusammen abg. 1012 Thlr. 18. Febr. 10 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Loslau.
Patschkau, Grundstück 186, abg. 734 Thlr. 28. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Komm. Patschkau.
Gräfenort, Koloniestelle Nr. 1, abg. 770 Thlr. 28. Febr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Jan. **[Auszug aus den Protokollen der Handelskammer; III. Plenarsitzung.]** In Folge wiederholter Erörterung der in Betreff **der Societäten und Procuren** bestehenden Anzeigepflicht wird beschlossen, das königl. Ministerium für Handel ꝛc. um baldige Erledigung der aus der Mitte des hiesigen Handelsstandes hervorgegangenen Vorstellung vom Januar 1860 wegen Bildung einer allgemeinen kaufmännischen Corporation dringend zu ersuchen; für den Fall aber, daß wider gerechtes Erwarten die Erfüllung der diesseitigen Wünsche noch längere Zeit in Anspruch nehmen sollte, die Erwirkung einer Gesetzesnovelle zu beantragen, durch welche jeder Zweifel hinsichtlich der Eingangs erwähnten Anzeigepflicht beseitigt wird.

Der für die Tagesordnung des im Mai d. J. in Heidelberg stattfindenden **deutschen Handelstages** in seiner allgemeinen Richtung bereits beschlossene Antrag, betr. die **Organisation des Handelstages, seine Verfassung, seine periodische Wiederkehr und seine dauernde Vertretung**, der einzige, der von hier aus selbständig gestellt werden soll, gelangt in ausführlicher Ausarbeitung nebst Motiven zum Vortrag. Es wird darin zunächst der Zweck dieser Versammlungen von Vertretern des gesammten deutschen Handels- und Fabrikantenstandes näher bestimmt und hieraus sodann für deren Zusammensetzung, für die Bedeutung und die Form der Beschlüsse und deren Ausführung, für die regelmäßige Wiederkehr der Versammlung, und zwar ohne Wechsel des noch näher zu bezeichnenden Orts, für die Einsetzung eines dauernden Ausschusses mit einem ständigen Centralbureau und deren Aufgaben das Weitere gefolgert. In der Discussion zeigte sich eine Meinungsverschiedenheit nur hinsichtlich eines Punktes, ob es nämlich nicht rathsam sei, den diesseits für den Sitz des Handelstages und seiner Organe am meisten geeignet gehaltenen Ort in dem Antrag sofort zu bezeichnen. Eine überwiegende Majorität lehnte dies indessen aus Zweckmäßigkeitsgründen, und weil in der That zwischen Städten wie Berlin, Leipzig und Frankfurt a. M., von denen eine jede mehr oder weniger für sich habe, die Wahl zweifelhaft sein könne, man daher auch nicht antragsweise der Plenar-Versammlung vorgreifen wolle, ab. Der Entwurf wurde hierauf sammt Motiven einstimmig angenommen. —

Auf die diesseitige Anfrage, betreffend die **Verbindung der Oberschlesischen Bahn mit der Oder** theilt die k. Direction mit, daß der Breslau-Coseler Deichverband die Zustimmung zur Ausführung des Ladeplatzes in der projectirten Art von der Herstellung zum Theil sehr kostspieliger Anlagen zum Schutze des Deiches und Stromufers, namentlich eines neuen Deckwerkes, so wie von der Gewährung einer Entschädigung, wegen verminderter Grasbenutzung abhängig mache. Hierdurch würden die Anlagekosten für das financiell ohnehin sehr zweifelhafte Unternehmen in erheblichem Maße gesteigert. Unterhandlungen wegen Verständigung mit dem Deichverband seien übrigens im Gange, deren Abschluß in Kurzem erwartet werde.

Da auf anderwärts gestellte Anfragen betreffend denselben Gegenstand Erwiderung noch zurücksteht, wird einstweilen Beschluß ausgesetzt. —

Die Administration der Handels-Innung zu Dresden übersendet in Abdruck ihre Erwiderung an die Direction des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, betreffend **den Entwurf eines neuen Vereins-Güter-Reglements.** In derselben wird eine noch größere Unzufriedenheit mit dem letzteren ausgedrückt, als in der diesseitigen Aeußerung vom 31. v. M. —

Die Recurssache W. wider K. gelangt zum Vortrag. Da das thatsächliche Verhältniß nicht außer Zweifel ist, soll zunächst Termin zur Anhörung der Parteien anberaumt werden.

Die Beschwerden der Herren W. und Genossen, betreffend **Schlußschein-Formulare im Roggengeschäft, das bei Usancen einzuhaltende Verfahren** und **die Zusammensetzung der Börsencommission**, kommen zum Vortrag und zu ausführlicher Discussion. Die Kammer erklärt dieselben im Allgemeinen für unbegründet und ungerechtfertigt, setzt aber wegen vorgerückter Zeit den definitiven Beschluß in Betreff der Erwiderung aus.

† **Breslau**, 31. Januar. [Börse.] Bei matter Stimmung stellten sich die Course etwas niedriger. National-Anleihe 48½ bezahlt, Credit 50⅞ bis 50¾ bezahlt und Geld, wiener Währung 64 11/12—64⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 31. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, etwas höher; ordinäre 12—13⅓ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 15⅔—16¼ Thlr., hochfeine 16½—16⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, behauptet; ordinäre 9—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16½ bis 18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ziemlich unverändert; gekündigt 3000 Ctr.; Regulirungspreis pr. Januar 1861 48⅛ Thlr.; pr. Januar und Januar-Februar 48 Thlr. bezahlt, Februar-März 48 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 48¾ Thlr. Br., April-Mai 49 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Rüböl unverändert; gek. 50 Ctr.; Regulirungspreis pr. Januar 1861 11¼ Thlr.; loco, pr. Januar und Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt, 11 5/24 Thlr. Br., März-April 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 6000 Quart; Regulirungspreis pr. Januar 1861 20½ Thlr.; loco 20½ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 20 5/12 Thlr. Gld., Februar-März 20⅚ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 20⅝ Thlr. Gld., April-Mai 20 11/12 Thlr. bezahlt, 21 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau**, 31. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten ein sehr beschränktes Geschäft; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren nur mittelmäßig und bei flauer Haltung keine wesentliche Aenderung in den Preisen gegen gestern.

Weißer Weizen	78—85—90—93	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85—90	„	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	„	
Roggen	58—60—61—63	„	
Gerste	48—52—56—60	„	
Hafer	28—30—32—34	„	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	„	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„	
Wicken	45—50—53—56	„	

Oelsaaten im Werthe behauptet, tadelfreie Qualitäten fanden leicht Nehmer. — Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84 bis 87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl hatte kleinen Umsatz; loco 11¼ Thlr. Br., pr. Januar 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar 11¼ Thlr. Br., Februar-März 11⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 11 5/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und in allen Qualitäten hatten zu den bestehenden Preisen durch Anwesenheit einiger auswärtigen Käufer ziemlichen Umsatz; die Offerten waren nicht so groß, als Anfangs der Woche.

Rothe Kleesaat 11⅙—12⅙—13⅙—14⅙—16⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 31. Jan. Oberpegel: 16 F. 11 Z. Unterpegel: 7 F. 6 Z. Eisstand.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 30. Jan., Mittags 12 Uhr, am Oberpegel 16 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 1 Zoll; den 31. Jan., Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 16 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll, bei Eisstand.

Briefkasten der Redaktion.

Zawadski. Das eingesandte Gedicht hat keine Aufnahme finden können.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Tietze.
August Zölfel.
Hainau. Krumhübel. [1032]

Entbindungs-Anzeige.

Die am 30. Januar Nachmittags erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Hautz**, von einem Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Breslau, den 31. Januar 1861.
A. Mückude.

Die heute Morgen 7½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Marie**, geb. **Jordan**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 31. Jan 1861.
[1054] **August Peters.**

[1062] **Todes-Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist unsere innigstgeliebte Tochter, Gattin, Mutter und Schwester, Frau Bezirks-Feldwebel **Neutert, Emilie** geb. **Siepold**, nach langen namenlosen Leiden heute aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden, welches allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen:
Die Hinterbliebenen.
Namslau u. Fehebeutel, den 30 Jan. 1861.

Todes-Anzeige.

Heute Vorm. 10½ Uhr entschlief im Herrn nach langen Leiden an Asthma und Herzklopfen in seinem 65. Lebensjahre unser guter Vater, Schwieger- und Großvater **Wilhelm Finsterbusch.** Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung und um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Rosenberg OS., den 29. Januar 1861.
Amalie Finsterbusch, als Wittwe.
Hugo Schall.
Anna Schall, geb. **Finsterbusch.**

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Gasthof- und Fabrikbes. A. Schmidt mit Frl. Hedwig Bürgel in Bad Reinerz.
Todesfall: Frl. Minna v. Eisenschmidt in Jacobsdorf.

Verlobungen: Frl. Anna v. Piper mit Hrn. Hauptm. Louis v. Wins in Wriezen, Frl. Anna Erbkamm mit Hrn. Herm. Lorenz in Herzfelde.
Ehel. Verbindungen: Hr. M. Wreschner mit Frl. Minna Wittkowska in Berlin, Hr. Hauptm. v. Legal mit Frl. Marie Kuster in Königsberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Eisenbahn-Direktor Fleischer in Magdeburg, Hrn. Kreis-Ger.-Rath J. v. Götze in Brieg, Hrn. Hptm. v. Gontard in Wesel; eine Tochter Hrn. Hptm. v. Böttlcher in Festung Graudenz, Hrn. Assess. Kühlenthal in Berlin, Hrn. H. Heyse das.
Todesfälle: Freifrau Marie v. Uechtritz, geb. Freiin v. Gablenz, zu Veyteaux bei Vevey, Hr. Rentier Aug. Else in Gassen.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 1. Febr. (Kleine Preise.) **„Tannhäuser."** Zukunfts-Posse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Karl Binder. Vorher: **„Der Zigeuner."** Genrebild in 1 Akt von Alois Berla. Musik von A. Conradi.
Sonnabend, den 2. Febr., findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball**, mit Verloosung von 100 Geschenken, statt. (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 10 Stück Dukaten.) Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Weifs-Garten.

Heute Freitag den 1. Februar: [1046]
13. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (D-moll) von Rob. Schumann. Ouverture zur Oper „Dinorah" oder: „Die Wallfahrt nach Ploërmel" von Meyerbeer und Bravour-Variationen von Meyseder, gespielt von der 12jährigen Franziska Schön.
Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Für die zweite Hälfte der 24 Abonnements-Conzerte ist das Abonnement für diejenigen, die bis jetzt nicht abonnirt waren, à Person 20 Sgr., Logen à 2½ Thlr. festgestellt, und sind die betreffenden Billets im Weissgarten zu haben.

Am 1. Juli d. J. wird bei unserer Gemeinde das Amt des Rendanten und Sekretärs mit einem jährlichen Gehalte von 250 bis 300 Thalern vacant. [541]
Militärfreie im Kassen- und Rechnungswesen, sowie in der administrativen Korrespondenz geübte Bewerber, die außerdem eine gefällige Handschrift schreiben und eine Kaution von mindestens 200 Thalern erlegen können, wollen sich dieserhalb bis zum 1. März d. J. bei dem unterzeichneten Vorstande melden.
Lissa im Großherzogthum Posen, den 22. Januar 1861.
Der Vorstand d. Synagogen-Gemeinde.

Anzeige.

Mein **Büreau** befindet sich vom 1. Febr. d. J. ab zu **Parchwitz**, dem Rathhause gegenüber, am Ringe Nr. 73. [695]
Dr. **Hirsch**,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1860 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als der 3½prozentigen großherzoglich **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen **vom 1. bis 16. Februar d. J.**, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung, wo auch die Schemata zu den Coupons-Specifikationen unentgeltlich zu haben sind, **und in Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1861 gezahlt werden. [697]

Berlin, den 18. Januar 1861. **F. Mart. Magnus**, Behrenstraße 46.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert:

25 Pfd.	spf. Weizenmehl Nr. 0	47 Sgr.	25 Pfd.	ff. Roggenmehl	Pr. O.	35¾ Sgr.
25 Pfd.	ff. dito 1. Sorte	44½ „	25 Pfd.	dito Hausback	1. Sorte	33¼ „
25 Pfd.	dito 2. Sorte	42 „	25 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	30¾ „
25 Pfd.	dito 3. Sorte	33¼ „	25 Pfd.	dito	3. Sorte	20¾ „
25 Pfd.	dito 4. Sorte	22 „	25 Pfd.	dito	4. Sorte	18¼ „

Unversteuert:

50 Pfd.	spf. Weizenmehl Nr. 0	85 Sgr.	50 Pfd.	ff. Roggenmehl	Pr. O.	62½ Sgr.
50 Pfd.	ff. dito 1. Sorte	80 Sgr.	50 Pfd.	dito Hausback	1. Sorte	57½ Sgr.
50 Pfd.	dito 2. Sorte	75 Sgr.	50 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	52½ Sgr.
50 Pfd.	dito 3. Sorte	57½ Sgr.	50 Pfd.	dito	3. Sorte	32½ Sgr.
50 Pfd.	dito 4. Sorte	35 Sgr.	50 Pfd.	dito	4. Sorte	27½ Sgr.
50 Pfd.	Weizen-Futtermehl	20 Sgr.	50 Pfd.	Roggen-Futtermehl		25 Sgr.
100 Pfd.	Weizen-Kleie	35 Sgr.	100 Pfd.	Roggen-Kleie		40 Sgr.

Breslau, den 1. Februar 1860. [1038]
Die Direktion. Leopold Neustädt.

Amtliche Anzeigen.

[170] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 12 der Aecker in der Oder-Vorstadt belegenen, auf 783 Thlr. 15 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 3. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. einzusehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Die Frau Johanne Susanne Pauline Müller, geborene Heinze, oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hiermit vorgeladen.
Breslau, den 15. Januar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Vorladung.
Der Militär-Effekten-Händler M. B. Löwy hier hat gegen den ehemaligen General-Bevollmächtigten **August Duden** bei uns eine Wechselklage wegen 600 Thlrn. nebst 6 Procent Zinsen seit dem 10. November 1858, 3 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten und ⅓ Procent Provision angebracht. Zur Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung wird der früher in Helgoland wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte, August Duden
auf den 26. Juli 1861, Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungssaale der Deputation im 1. Stock
hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.
Breslau, den 12. Januar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth. Deputation. II.

Bekanntmachung [147]
in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. S. Epstein zu Leobschütz.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Herrn Gerichts-Assessor Bittmann, Termins-Zimmer Nr. 7
anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Beibehaltung des einstweiligen Verwalters, Kaufmanns Eduard Saullich zu Leobschütz oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 8. Febr. 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtige Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 2. März 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 13. März 1861, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Gerichts-Assessor Bittmann, im Termins-Zimmer Nr. 7,
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte von Kalbacher, Koch, Fischer und König zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Leobschütz, den 28. Januar 1861.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung.
In unserem Depositorio befindet sich für den Paul Theodor Böthelt von Köben eine Vermögensmasse von 60 Thaler 1 Sgr. 4 Pf. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Eigenthümer dieser Masse wird hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben binnen 4 Wochen bei uns zu melden, widrigenfalls letztere zur Justizoffizianten-Wittwenkasse abgeliefert werden wird. [171]
Steinau, den 26. Januar 1861.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.
Die **Elementarlehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Schule soll vom 1. April d. J. ab anderweit besetzt werden. Mit dieser Stelle ist neben freier Wohnung und Holz ein baares jährliches Einkommen von 150 Thaler verbunden. Qualifizirte Bewerber um diesen Posten haben sich bis zum 1. März d. J. unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste schriftlich bei uns zu melden. [173]
Hainau, den 29. Januar 1861.
Der Magistrat.

Weißen harten **Zucker** im Brot à Pfund 4 Sgr. 9 Pf. im Gewölbe Garten- und Teichstraßen-Ecke. [1050]

Licitation.
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Goslawitz, Lublinitzer Kreises, mit Hebebefugniß von 1½ Meilen soll anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin den **21. Februar d. J.** Nachmittags 2 bis 6 Uhr, in unserm Geschäftslocale anberaumt worden, wozu alle Pachtlustige mit dem Bemerken zu erscheinen aufgefordert werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren deponiren muß. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns sowie bei dem Unter-Steuer-Amte in Guttentag jederzeit eingesehen werden. [165]
Landsberg O./S., den 27. Januar 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[108] **Bekanntmachung.**
Die Chausseezölle der an der Ratiborer und Kosel-Jägerndorfer Kreis-Chaussee gelegenen Hebestellen: Gröbnig, Wernersdorf, Hohndorf, Bieskau, Hruczikfleiß und Waagensehre sollen vom 1. April d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden.
Zu dem Ende ist ein Licitationstermin auf **den 20. Febr. d. J., NM. 2 Uhr,** im hiesigen Rathhause angesetzt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Büreau des königl. Landraths-Amtes hierselbst zur Einsicht offen und werden auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.
Leobschütz, den 15. Januar 1861.
Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.

[172] **Holz-Verkauf.**
Von dem in der **Forstparzelle Spitzberg bei Nimptsch** eingeschlagenen Holze werden
Montag den 11. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause der Altstadt Nimptsch 114 Klft. Scheit-, 45 Klft. Knüppel-, 52 Klft. Stockholz und 55 Schock Reisig verschiedener Holzarten, sowie 117 Stämme Bauholz, 16 Stück Brettklötze und einige Stücke eichen Nutzholz öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Die qu. Hölzer können den Kauflustigen auch schon vor dem Termine durch den Forstaufseher Brauner in Hochwald bei Nimptsch örtlich nachgewiesen werden.
Zobten, den 30. Januar 1861.
Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

Für Bandwurmpatienten.
Durch mein in Deutschland rühmlichst bekanntes Mittel, treibe ich bei abnehmendem Monde, jeden Bandwurm binnen 2 bis 4 Stunden schmerz- und gefahrlos vollständig ab. Dasselbe ist für 3 Thlr., in hartnäckigen Fällen für 4 Thlr. von mir zu beziehen; doch muss Alter, Constitution etc. des Patienten genau bezeichnet werden. [9]
Voigt, Arzt zu Croppenstädt.

Flügel, Pianino's und Harmoniums
in der [658]
Perman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage, vornheraus.

Der Verkauf mit Garantie



Gemüse-Sämereien für Frühbeete,
in den vorzüglichsten Sorten.
So wie **als Producent.**
Riesen-Wurzel-Möhren-Samen
eigener 1860er Ernte.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben-Samen,
eigene 1860r Ernte
mit gelber
„ rother
„ weißer } Wurzel oder Rübe
und für's **freie Land alle Arten Gemüse-Samen,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species- und Möhren-Sorten, so wie Erdrüben- u. Kraut-Samen, hat begonnen und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme. [690]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

In einer großen schlesischen Provinzialstadt ist ein im Betriebe befindliches und gut eingerichtetes
Destillations-Geschäft
zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adresse unter **D. G.** an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden.

Peru-Guano
empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts, und besorgen solchen von unserm **hiesigen** und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [672]
R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Ungarisches Schweinefett,
in vorzüglicher Qualität, offerirt billigst:
998] **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [702]

[1060] **Holz-Verkauf.**
Montag den 4. Februar, von 10 Uhr Vormittags an, soll auf dem sogen. „Kottwitzer Antheil" bei Elend, 1 M. von Deutsch-Lissa, Brennholz-Reisig in Haufen an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht.

Cotillon-Orden für Herren und Geschenke für Damen
zum Verlosen beim Cotillon empfehlen numerirt mit Karten: [701]
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Maulbeerbäumchen
sind noch in allen Größen zum Frühjahr möglichst billig abzulassen. — Näheres bei Madame **Clemens** in Brieg, vor dem Neisser-Thor in der Fuchsburg. [632]

Grassamen,
1860er Ernte, zu Park- und Wiesen-Anlagen, zu Weiden, wie zur Aussaat unter Klee, von bester Qualität und Keimfähigkeit, in passenden Gemischen, offerirt [689]
das königl. niederländische Wirthschafts-Amt zu Heinrichau.

Frische starke feiste Hasen,
gespickt das Stück 13 Sgr., so wie Reh-, Schwarzwild, Fasanen, Rebhühner, Enten empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Frische Hasen,
gespickt 10 und 13 Sgr.. Rebhühner, das Paar 12 Sgr., wilde Enten zum billigsten Preise, empfiehlt [1049]
Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße 7.

Frische Austern [408]
bei **Gustav Friederici,**
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Flügel, Pianinos u. **Tafelform-**Instrumente unter Garantie preismäßig zum Verkauf: **Neue-Weltgasse 5.**

Eine neue **Nähmaschine** ist preismäßig zu verkaufen in Franck u. Berliner's Fabrik, Salzgasse Nr. 2. [1052]

Ausgefallene lange Frauenhaare kauft **Linna Guhl,** Hummerei 28, 1. Etage.

Bitte um gütige Beachtung!
Glacee-Handschuhe werden auf französische Art schön und sauber gewaschen, im Dutzend das Paar für 1 Sgr. Proben sind jederzeit einzusehen. **Marton,**
Weißgerbergasse 21, 2 Tr

20 Stück fette Ochsen
stehen zum Verkauf in Neuhof bei Liegnitz.

Auf dem Dominium Groß-Patschin bei Peiskretscham stehen **3 dreijährige Stiere,** reine mürzthaler Race, zum Verkauf. [648]

Ein **Landwirth,** 23½ Jahr alt, der sich auch in der rationellen Thierzucht, der Wollkunde, der Drainage, dem Feldmessen und Nivelliren Kenntnisse erworben, sucht zu Ostern bei bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Gefällige Offerten werden unter M. F. poste restante Grottkau erbeten.

Ein verheiratheter **Revierjäger,** der namentlich mit der Jagd vollständigst vertraut und nächstdem einen kleinen Gemüse-Garten zu bebauen versteht, findet vom 1. April d. J. ab eine dauernde gute Anstellung. Frankirte Adressen unter T. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [669]

Ein tüchtiger, vielseitig empfohlener **Musiklehrer** wünscht noch einige Stunden. Näheres durch Herrn Kaufmann Köhler, Neumarkt Nr. 9. [1041]

Auf der Kleinburger-Straße Nr. 11 ist in der Villa die erste Etage, von fünf eleganten Zimmern, Kochstube und vielem Zubehör, nebst Gartenbenutzung, zu vermiethen, welche jetzt oder zu Ostern bezogen werden kann. Auch kann Stallung und Wagenremise beigegeben werden. [1061]

In der Nähe des Central-Bahnhofes ist Neue-Taschenstraße Nr. 24
eine möblirte Balkon-Stube
zu vermiethen. [1055]

Termin Johannis d. J sind Albrechtsstraße Nr. 35, die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.,** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes eignen. Näheres beim Hausmeister. [698]

Tauenzienstraße 63, erste Etage, werden wollene **Sopha-** und **Bett-Teppiche, Läuferzeuge** und **engl. Patent-Velour-Teppiche unter Fabrikpreisen** verkauft. [982]

[1057] **Zu vermiethen.**
Büttnerstraße 2 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör zu vermiethen und im zweiten Stock zu erfragen.

Wohnungen zu vermiethen Fr.-Wilh.-Str. 65.
Geschäftslokal zu vermiethen Fr.-Wilh.-Str. 65.

Kleinburgerstraße Nr. 2 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. [1035]

James Booth & Söhne,
Eigenthümer der **Flottbecker Baumschulen bei Hamburg,** haben ihren Catalog für 1861 publicirt und ist derselbe gratis zu haben bei [700]
C. F. G. Kaerger, Breslau, Neue Oderstrasse 10.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur 2ten Klasse 123. Lotterie spätestens am 8. Februar d. J. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 1. Februar 1861.
Die königlichen Lotterie-Einnehmer:
Becker. Burghardt. Grähl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Zeitung für Stadt und Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutsche Zeitung,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Berlin: Volkszeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: L'Economiste Belge,
Bukarest: Deutscher Correspondent,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt,
Cölner Zeitung,
Danzig: Dampfbote,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurter Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Genf: L'Espérance,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Glauchauer Anzeiger,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hamburg: Eisenbahnzeitung,
Hannover'scher Courier,
Harburg: Elbzeitung, [699]
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipziger Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam,
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailand: La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Zeitung,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Plauen: Voigtländischer Anzeiger,
Prag: Tagesbote aus Böhmen,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Hackländers Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Warschauer deutsche Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Ostdeutsche Post,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Oesterr. Volkswirth,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: „Wanderer",
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweiz. Handels- u. Gewerbe-Zeitung,
Zwickauer Wochenblatt,

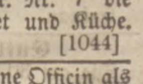
sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert und zu den Original-Preisen berechnet.
Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. **Heinrich Hübner** in **Leipzig.**

Matratzen, Steppdecken sowie wollene Schlafdecken
empfiehlt in großer Auswahl billigst: **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Hamburger Photogène und Solaröl,
empfiehlt billigst: **Ewald Müller,** Albrechtsstraße 15. [1030]



Ein großer Transport lithauer Reit- und Wagenpferde ist angekommen, und stehen selbe zum Verkauf: [1058]
im „Ballhof" (Odervorstadt).
Pferdehändler **Samuel Friedmann,**
genannt **Striemer.**



Ein großes Gewölbe nebst Comptoir mit Gaseinrichtung ist vom 2. April d. J. ab zu vermiethen, Elisabetstraße 4. [1034]

Ein herrschaftlicher Kutscher,
mit guten Attesten versehen, sucht ein anderweitiges Unterkommen, bald oder zu Ostern. Zu erfragen Hummerei Nr. 38 beim Wagenbauer Herrn Riedel. [1031]

Zu vermiethen ist Albrechtsstr. Nr. 7 die 3. Etage, 3 Stuben, Kabinet und Küche. Näheres 2. Etage. [1044]

Zum sofortigen Eintritt in meine Officin als **Lehrling** kann sich ein junger Mann bei mir melden. **C. Birkholz,** Apotheker.
Breslau, den 31. Januar 1861. [1045]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 31. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔. .	91	88	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔. .	89	83	79	„
Roggen pro 84 ℔. . .	62	60	58	„
Gerste pro 70 ℔. . .	54	48	43	„
Hafer pro 50 ℔. . .	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel . .	66	60	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

30. u. 31. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1"'42	28"0"'90	28"0"'80
Luftwärme	— 5,0	— 6,8	— 0,1
Thaupunkt	— 7,2	— 8,8	— 2,9
Dunstsättigung	81 pCt.	82 pCt.	77 pCt.
Wind	O	SO	O
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 31. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	89— 92	85	73—80 Sgr.
dito gelber	88— 90	84	73—80 „
Roggen . .	61— 63	59	55—58 „
Gerste . . .	52— 57	50	40—45 „
Hafer . . .	32— 34	30	28—29 „
Erbsen . . .	63— 67	61	55—59 „

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	14	6	2	5	10
Sommerrübsen	5	12	5	4	4	20

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20½ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 31. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		87⅞ B.
Oesterr. Währ.		65⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅜ B
Preus. Anl. 1850	4½	100⅜ B.
dito 1852	4½	100⅜ B.
dito 1854 1856	4½	100⅜ B
dito 1859	5	104⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88⅝ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅝ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95 11/12 B
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅔ B.
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B
Posener dito . .	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 1/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¾ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	81¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	85⅝ B.
dito dito	4½	92¾ G.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	92¾ G.
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¾ B.
Warsch.-Wien.		—
Meininger-Bank		—
Minerva	5	19⅔ B.
Schles. Bank . .	4	75 B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		50⅞ à ¾ bz u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.